

Correspondent.

Abonnementspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags.
Der Preis umfasst die Originalbelegungen in nur mit beständiger Druckmaschinen bedruckter Schrift.
Die Abgabe unersetzlicher Einblendungen übernehme die Redaktion.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
Sonderl. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für vier Wochen und um-
gebung 10 Pf. zweite Zeilen 20 Pf. drittens 30 Pf. viertens 40 Pf.
20 Pf. im Restmonat 40 Pf. Bei langjährigem Satz entsprechende Ermäßigung.
Sonderl. Berechnung nach Vereinbarung. Für Werbungen und Offertenerwerb
besonders Berechnung, nach Vereinbarung mit besonderer Berücksichtigung der Werbung.
Für Anzeigen für größere Geschäfts-Eingänge nur am Tage vorher. Kleine
Anzeigen bis höchstens 2 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 129.

Sonntag den 5. Juni 1910.

36. Jahrg.

Die politische Situation.

Man schreibt uns zur politischen Lage: Der schwarzblaue Bloß hat den zweiten großen Sieg über die Regierung gewonnen. Diesmal schämten sich die Konservativen nicht ihrer Verbindung mit dem Zentrum; sie erkennen an, daß planmäßig gemeinschaftlich gehandelt ist. Die Konservativen haben den Feldzugsplan gemacht und die Führung gehabt, ihnen ist auch der Hauptgewinn zugefallen.

Der Sieg wird ausgenutzt werden in reaktionärer Sinne auf allen Gebieten des Staates und der Kultur, nicht bloß in Preußen, auch im Reich und in den einzelnen Bundesstaaten, über die Preußen seine Gewalt in diesem Sinne üben wird.

Die preussische Regierung hat eine noch viel vollständigere Niederlage bei der Wahlreform erlitten, als die Reichsregierung bei der Finanzreform. Diese hatte doch wenigstens noch eine anständige Minderheit auf ihrer Seite, für die Wahlreform in einer der beiden Formen der Regierung, der ursprünglichen Vorlage und der Herrenhausbeschlüsse, war niemand, Herr v. Bethmann blieb allein. Und zu diesem Unglück kam noch der Mißerfolg im Reichstage. Die wichtigsten Vorlagen der verbündeten Regierungen, das Gesetz über die Entlastung des Reichsgerichts und das Kalligeseß sind vom Reichstage völlig über den Haufen geworfen — ohne daß ein ernstlicher Widerstand von der Regierung geleistet worden wäre. Das die Wahlreform als steiner auf der von ihr gewollten Grundlage nicht möglich sei, darüber war man klar. Noch nie sind Regierungsvorlagen so unzulänglich gewesen und so schwach verteidigt worden.

Und die große Aktion der Finanzreform? Ihre Unzulänglichkeit wird schon offen anerkannt. Nahezu 700 Millionen Steuern sind in wenigen Jahren neu bewilligt, und immer will es noch nicht reichen. Deutschland ist in der Tat in einer kläglichen politischen Situation. Eine Regierung ohne jede Autorität unter der Herrschaft — von Parteien, die, jeder fortschrittlichen Entwicklung feindlich, rücksichtslos ihre Parteinteressen verfolgen. Reichstag und preussischer Landtag in den Händen dieser Mehrheit! Das kann ein großer Staat nicht vertragen, ohne den schwersten Schaden zu leiden. Die deutsche Nation wird, zu dieser Einsicht gedrängt, den Kampf aufnehmen müssen gegen den schwarzblauen Bloß und die Regierung, die sich ihm unterworfen hat.

Wenn irgend etwas durch die politische Entwicklung der letzten Zeit bewiesen ist, so ist es die Unmöglichkeit, daß in unseren Verhältnissen die Regierung eine Stellung über den Parteien ausreicht erhält. Die Partei, die stets behauptet, ihr die beste, die einzig zuverlässige Stütze zu sein, ist ihr schlimmster Feind trotz aller Versicherung der Kreuze. Wer hat die Kanalvorlage der preussischen Regierung zu Fall gebracht, obwohl der König selbst sich lebhaft für sie einsetzte? Die Konservativen! Sie hoben noch dazu die preussische Regierung durch die Bedingung, unter der sie das Teilprojekt genehmigten, die Erhebung von Schiffsabgaben auf den Strömen, in einen schweren Konflikt mit anderen Bundesstaaten und mit befreundeten Reichen gebracht. Sie haben die Finanzreform in einer Form aufgezogen, die den Reichstag zum Abgehen nötigte. Sie haben jetzt jede, auch die bescheidenste Verbesserung des preussischen Wahlrechts der Regierung abgelehnt. Dies alles nur, um ihre Interessen, ihre Herrschaft zu wahren. Die Regierung muß sich ihnen fügen. Und sie muß es wirklich, sie hat gegen sie keine Macht.

Herr von Bethmann Hollweg wird fragen, wo er eine Stütze gegen sie suchen soll. Er wird sie freilich trotz allen Suchens schwerlich finden; er hat seine Politik zu sehr dem schwarzblauen Bloß dienstbar gemacht, um an anderen Stellen Vertrauen finden zu können. Und wo soll er suchen?

Jetzt rächt sich die Zeit, die von Bismarck an stets von der Regierung besetzt ist: den Versuch zu machen, sich über die Parteien zu stellen. Die Folge ist, daß

keine Partei sich politisch für voll verantwortlich gefühlt hat, auch nicht für die Maßregeln, die sie unterstürzte, und daß keine Partei oder Parteilagerung sich hat bilden können, die eine wirkliche Stütze für die Regierung wäre. Bismarck hat die nationalliberale Partei zerrüttet, aus Zentrum, Sozialdemokratie und Polen hat er durch seine, von seinen Nachfolgern beibehaltene Behandlung starke, selbständige Parteien gemacht, deren letzte Ziele mit den Reichsinteressen schwer vereinbar sind. Der Bismarck'sche Bloß war eine Verbindung entgegen gesetzter Parteien, deren Folge die natürliche Verbindung der beiden reaktionären Parteien sein mußte.

Für Preußen ist kaum auf eine Änderung zu hoffen, alle anderen Parteien sind der Koalition der Konservativen und des Zentrums nicht gewachsen, und so lange nicht eine gründliche Änderung des Wahlrechts stattfindet, ist eine wesentliche andere Zusammenlegung des Abgeordnetenhauses nicht möglich, und dann bleibt doch noch das Herrenhaus. In Reichstage wäre es, wenn eine Regierung ehrlich liberal sein wollte, möglich, ihre alte feste Parteilagerung zu schaffen. Nationalliberale, Fortschrittliche Volkspartei und Sozialdemokratie verfügen schon jetzt über so viele Stimmen, daß eine Neuwahl ihnen eine Mehrheit verschaffen könnte, wenn sie auf Grund eines liberalen Programms stattfinden. Aber die Männer, die man an die Spitze der Regierungen zu stellen pflegt, werden auch durch die harten Lehren des Bloßes noch nicht genügend befehrt sein; nach der bisherigen Schablone wird weiter gearbeitet werden. Von eben wird die Rettung also nicht kommen, sondern nur aus einer übermächtigen starken Überzeugung des Volkes und der liberalen Parteien, daß in der bisherigen Weise nicht weiter gewirksamkeit werden kann, wenn nicht das Reich außerordentlich große, schwer wieder gut zu machende Schädigungen erfahren soll.

Der Beginn einer Besserung ist nur möglich durch eine auf einem klaren liberalen Programm beruhende feste Verständigung der beiden liberalen Parteien. Nur eine solche kann in dem Publikum die rechte politische Begeisterung, die zu dem schweren Kampfe gegen die Reaktion nötig ist, erwecken und mit der Sozialdemokratie zu einer Verständigung führen, die dem Liberalismus genügen sein und die nötige Zustimmung in der Nation finden kann. Solche Verständigungen müssen bestimmte praktische Aufgaben und Ziele setzen und den Weg angeben, auf dem man sie erreichen will, und sie müssen für diese und für eine gewisse Zeit bindend sein.

Die nationalliberale Partei muß sich klar sein, daß sie jetzt am Scheidewege steht. Sie ist seit langer Zeit eine Mittelpartei gewesen, die je nach Umständen sich nach der einen oder der andern Seite entscheiden konnte. Diese Stellung kann sie nicht mehr aufrecht erhalten; nachdem der schwarzblaue Bloß sich fest konstituiert und die Regierung sich unterworfen hat, bleibt für eine Mittelpartei kein Platz. Will die nationalliberale Partei noch eine Bedeutung haben, so muß sie das entscheidende Gewicht auf den Liberalismus legen.

Eine Rundgebung des Evangelischen Bundes.

Im Namen des Zentralvorstandes des Evangelischen Bundes erläßt das Präsidium folgende Rundgebung:

„Der Papst hat die dreihundertjährige Feier der Heiligpredigt des Kardinals Karl Borromeus benannt, um in einer Enzyklika gegen den Modernismus (vom 26. Mai 1910, veröffentlicht in italienischer Sprache am 29. Mai in Nr. 146 des „Osservatore Romano“) die Reformation, ihre Helden und Bälker aufs ärgste zu schmälern.“

Die Reformatoren (filomatori) werden „hochmütige und rebellische Männer“ genannt; die Erneuerer evangelischen Christentums sollen „Feinde des Kreuzes Christi“ gewesen sein, „Männer irdischen Sinnes, deren Gott der Bauch“ war, Vermehrer der Unordnung, Männer

sittlicher Zügellosigkeit, die den Beidenheiten der am meisten korruptierten Fürsten und Bälker folgten (dei principi e dei popoli più corrotti). Die Reformation wird ein „Summut der Rebellion und eine Umkehrung von Glaube und Sitten“ genannt, die Reformatoren „Verderber“ (corruptori), die „Europas Kräfte durch Krieg entern“ und „die Revolutionen der modernen Zeit vorbereitet“ hätten, „in denen sich ein dreifacher Kampf gegen die Kirche vereinigt habe: ein blutiger wie in den ersten Jahrhunderten des Christentums, die häusliche Pest der Kezerei, und unter dem Namen evangelischer Freiheit eine lasterhafte Verderbenheit und Zuchtlosigkeit“ (corruzione di vizi e perversione della disciplina).“

Diese Beschimpfung der religiösen Helbenzeit und der größten Befreiungstat unseres Volkes ist eine empörende Herausforderung des deutschen Protestantismus. Zugleich ist das Wort von den „am meisten korruptierten Fürsten und Bälkern“ eine Schmähung der deutschen Nation durch einen auswärtigen Priester, der die Rechte eines Souveräns für sich beansprucht und von deutschen Regierungen genehmigt erhält.

Es wüßte dieses ungeheuerliche Urteil über die deutsche Reformation und den Ursprung unserer evangelischen Kirche ein großes Schlagloch auf die geschichtliche Bildung des „unfehlbaren“ Oberhauptes der römischen Kirche und seiner Ratgeber, auf die Unbillbarkeit und Unversöhnlichkeit des Ultramontanismus, auf den Wert der Friedensreden katholischer Bischöfe und auf die nationale und kulturelle Gefahr der politischen Organisationen der päpstlichen Bannerträger im deutschen Reich.

Wir erheben deshalb im Namen unserer Mitglieder und wohl auch im Sinne aller bewußten deutschen Protestanten entrüsteten Einspruch gegen die rücksichtslose päpstliche Friedensstörung, die um so verlegender wirkt, weil sie ohne jeden Anlaß und ohne jede Beachtung der Proteste wider die Camillus Enzyklika vom Jahre 1897 die damaligen Beschimpfungen noch zu überbieten wagt.

Jedem evangelischen Christen und deutschen Protestanten muß nun erneut zum Bewußtsein kommen, wie notwendig für den inneren Frieden des Reiches tatkraftige Abwehr der ultramontanen Machtbefürwungen ist.

Und so bitten wir denn unsere Hauptvereine und Zweigvereine im weiten deutschen Vaterlande, sich unserem Einsprüche anzuschließen und in Wahrung der unüberwindlichen evangelischen Lebenswerte, im Zusammenhange aller deutschen Protestanten dahin zu wirken, daß die Segensgüter der Reformation als die Grundlagen echter deutscher Gesittung unserem Volke erhalten bleiben.

Ueber eine Erhöhung der Zivilliste des Königs

Ist die Regierung in den letzten Tagen mit den bürgerlichen Fraktionen des Abgeordnetenhauses in Unterhandlung getreten. Es ist zu erwarten, daß eine Vorlage demnächst an das Abgeordnetenhaus gelangt. In ihr dürfte die Frage der Erhöhung der Beitragleistung des preussischen Staates derart geregelt sein, daß die königliche Zivilliste zur Neuregulierung der Beamtenbesoldungen und zur Verteilung anderer Mehraufwendungen um 2 Millionen Mark erhöht wird. Daneben wird als Zuschuß für die königlichen Theater die Summe von 1 1/2 Mill. Mark jährlich in den Etat eingestellt werden. Durch diese besondere Entzifferung der Theaterzuschüsse ist der Landtag in den Stand gesetzt, bei der Budgetberatung die Theaterfrage zu besprechen und in künstlerischer und finanzieller Hinsicht ein gewichtiges Wort mitzureden.

Da die Parteien sich den von der Regierung zugunsten der Zivilliste geltend gemachten Gründen nicht verschließen können, so wird voraussichtlich die eben skizzierte Vorlage von sämtlichen bürgerlichen Fraktionen angenommen werden. Der „Vorwärts“ dagegen kündigt bereits jetzt an, daß die sozialdemokratische

daß man ein böshafes Märchen aufzischt. Man hat wochenlang mit einem Riß in der Fraktion gerechnet, und da der Tag der Entscheidung alle Parteien über den Haufen warf, greift man nun, wie die „Märk. Ztg.“ schreibt, nach Strohhalmen. Den Strohalm findet die „Germ.“ in der „Entpöhlung“ der „Deutschen Zeitung“, daß erst das Bekanntwerden des konservativen Antrags auf Abschwächung der Herrenhausbeschlüsse zur Debatte führte in der Fraktionssitzung der Nationalliberalen das ernüchternde Nebenworte vom herbeiläufig hätte. Dieser „Entpöhlung“ tritt die „Nati. nallib. Korrespondenz“ klipp und klar mit der Feststellung entgegen, daß, als der konservative Antrag in der Fraktionssitzung der Nationalliberalen bekannt wurde, die einstimmig ablehnende Entscheidung der Fraktion längst feststand.

— (Der konservative Wahlprotokoll) gegen die Wahl des Abg. Kochan in Dehlo-Lydt Johannisburg ist erschienen. Die „Märkische Ztg.“ glossiert mit Humor einzelne Protokollpunkte, die allerdings auch berechtigten Anlaß zu einer detaillierten Behandlung geben. Unter anderem begründet die Konservativen ihren Protest damit, daß ein Staatsanwalt vor einigen Wahllokalen in einem „auffallend weissen Automobil“ vorfuhr, das ein „ganz auffallendes“ Plakat: „Wählt Kochan“ trug. Wie kommt, meint das genannte Blatt, dies auch der Staatsanwalt um? Weß ist die Farbe der schuligen Ensel ein Staatsanwalt

ist doch aber an und für sich kein Engel, dies um so weniger, wenn er der konservativen Partei abhold ist. Noch ärgeres Unrecht sollen sich die Briefträger in Lydt haben zu schulden kommen lassen; sie haben vielen Leuten gegenüber behauptet, die konservativen Flugblätter täugen nichts. Die Herren Briefträger hätten nach Ansicht der „Märkischen Ztg.“ doch wissen müssen, daß die größten Geister aus dem konservativen Lager der Kreise Dehlo-Lydt Johannisburg daran gearbeitet haben, und alle diese Herren zusammen werden doch ebenbürtig Geist besitzen, wie die Lydter Briefträger. Die größte Schuld hat aber ein Kreisarzt auf sich geladen. Er hat nach Angabe des Protokolls mit einem Automobil in einem Dorfe dauernd bläsen lassen. Gedenkt man, daß dies ein nationalliberales Automobil war, so lassen sich die furchtbaren Folgen leicht erklären. Die Bewohner dieses Dorfes wie des ganzen Kreises wurden durch diese Töne aus ihrem Dauerschlaf geweckt, sie erkannten mit einem Male die konservativen Wahlplakate, und sie wandten sich mit Entsetzen von ihren bisherigen Begleitern ab. — Allzu große Angst scheint die „Märkische Zeitung“ vor den Folgen des Wahlprotokolls für den Abgeordneten Kochan nicht zu haben!

— (Kaiserliche Marine) Der große Kreuzer „von der Tann“ hat dieser Tage bei der Abnahme-Probefahrt im tiefen Wasser der Nordsee die Erwartungen erheblich übertreffende Geschwindigkeit von

27 63 Seemellen erreicht. Die Turbinen entwickelten hierbei je 71 500 Pferdestärken. Die ganze Maschinenanlage arbeitete sehr gut. Das Schiff ist von der Abnahme-Kommission der Kaiserlichen West vorläufig übernommen worden.

Volkswirtschaftliches.

(Über die gewaltige Entwicklung, die ein Welt Handelsplatz wie Bremen erfahren hat, gibt ein statistischer Bericht Kunde, den die Handelskammer zu Bremen für 1919 herausgegeben hat. Wenn man für das Jahrzehnt 1847/51 als durchschnittliches Netto-Gewicht der Einfuhr die Zahl 100 einsetzt, so ergibt sich für das Jahr 1907/9 die Zahl 1783 also eine Steigerung von über 1700%. Der Wert der Einfuhr ergibt eine Steigerung in derselben Zeit von 100 auf 1661, das Netto-Gewicht der Ausfuhr von 100 auf nicht weniger als 2761 und der Wert der Ausfuhr von 100 auf 1829. Diese relativen Ziffern wirken drastischer als die absoluten Ziffern, die der Bericht natürlich auch gibt. Diese beweisen u. a. evident die wachsende Größe unseres Handels-Verkehrs mit den weitestgehenden Grenzen über Bremen.

(Die Weinkontrolle) Die seit Ende der Konferenz sämtlicher deutscher Kontrollen im Reichsgesundheitsamt vor Beginn des neuen Geschäftsjahrs. Hierbei soll das Wein-gesetz einer eingehenden juristischen Überprüfung unterzogen werden. Von der Konferenz wird auch erwartet, daß sie den Vollzug des Gesetzes nach einheitlichen bestimmten Grundzügen regelt. Die Sammlung von Urkunden, auch aus den Nachbarländern, und Vorbereitung des Verwaltungs-Hafts hat der dienstälteste bayerische Weinkontrollen-Belehrer übernommen.

Schluss
der
Anzeigen-Annahme
für den „Korrespondent“
9 Uhr vormittags.
Im Interesse der Auftraggeber bitten wir um gefl. Beachtung dieser Schlusszeit.
Grössere Anzeigen wollen man am Tage vorher aufgeben.
Gleichzeitig teilen wir mit, daß die Expedition von abends 7 Uhr ab geschlossen ist.
Expedition
des „Märkischen Korrespondent“.

Eine herrliche Erfrischung



Sind jetzt kühle Eismonaden. Diese lassen sich sehr gut, einfach und leicht mit Reigel's Eismonaden-Extrakt in allen Fruchtarten, welche das volle, edle Fruchtaroma enthalten, selbst bereiten. Die beliebtesten sind **Himbeer, Zitrus, Erdbeere, Zitronen, Geranien, Ananas usw.**; jede Frucht ergibt 5 Pfund Eismonaden, dessen reiner, milder Fruchtgeschmack und Billigkeit überaus. Ein Pfund stellt sich für und fertig nur auf etwa 25 Pfennige, wodurch es jeder Familie möglich ist, täglich köstliche Eismonaden, Puddings und sonstige süße Speisen zu genießen. Originalflasche zu 75 Pf. Zur Probe 1/2 Flasche 40 Pf. Vor unangenehmen Nachahmungen wird dringend gewarnt! Man nehme ausschließlich die bewährte „**Marke Reigel**“ von Otto Reigel, Berlin 50, Eisenbahnstr. 4. Wernigerode: Richard Kupper, Central-Druck.

Zivoli-Theater.
Direktion: Hans Maslans.
Sonntag den 6. Juni, Anfang 8 1/4 Uhr.
Große Operetten-Posse!
Der Walzerkönig.
Operettenposse in 4 Akten von B. Mannsb. & Co.
Spielleitung: Regisseur Karl Starck.
Musikleitung: Kapellmeister Hans Detlef.
Personen:
Sellenberg, Politiker H. Sempel.
Klotilde, seine Frau Toni Maslans.
Marusjka, ihre Kammerjungfer M. März.
Bergmann, Spekulant J. Ugger.
Wall, dessen Tochter H. Minora.
Jean, Kammerdiener W. Sommerfeld.
Bibi, Braut bei Helene Erna.
Baumann, Kutshermann S. Häpfer.
Minna, Köchin I. Mann S. Häpfer.
Amandus Hüppner, Diener R. Starck.
Guido, sein Neffe H. Grün.
Wette, seine Wirtschafterin S. Häpfer.
Pauline Hühnlich, Damen-Ischneiderin S. Geyring.
Rudolf Berger, Kaufmann H. Sommerfeld.
Rämmgen, Gerichtsdiener M. Häpfer.
Lina, Schneiderrin S. Häpfer.
Anna, Schneiderrin R. Koch.
Gäste. — Ort der Handlung: Eine große Residenzstadt.
Nach dem 2. Akte 15 Minuten Pause.
Gewöhnliche Preise. Duzendbillets gültig.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 1/4 Uhr.
Vorverkauf auch Sonntag nachmittag 3-6 Uhr im Zivoli.
Nachmittags 4 Uhr
Kinder-Vorstellung.
Doruröschchen.
Märchen in 4 Bildern von Görner.
Preise der Plätze:
Sperre 50, 1. Platz 25, 2. Platz 15 Pf.
Kasseneröffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Dienstag den 7. Juni, Anfang 8 1/4 Uhr.
Zum letzten Male!
Das Konzert.
Kunstspiel in 3 Akten von Wagner.
Reisekörbe,
ca. 70 Stück am Lager, jede Größe, eigenes Fabrikat, Lederbesatz, offeriert
Otto Müller, Tobackiststraße 16.
ff Rindfleisch a Pfd. 65 Pf.,
Schweinefleisch „ „ 75 „
fr. gehack. Rind „ „ 75 „
u. Schweinefleisch „ „ 75 „
Kalbfleisch, Hammelfleisch billigt
Rottstadt, Obere Breite Straße 4.
Montag, 8. Juni,
abends 8 1/2 Uhr,
im Zivoli
**Monats-
Versammlung.**
Zeremonie:
1. Aufführung der
Ritterstücke f. 1910
2. Vereinsangelegenheit.
Der Vorstand.

Worms

eben Monatslang liefern wir Ihnen ganz ohne den besten und billigsten Wochenheften „Die Hilfe“. Herausgeber ist Friedrich Naumann, M. B. Diese Zeitschrift kostet monatlich beim Buchhändler und bei der Post nur 2,12 M.; dabei schenken Sie sich durch beliebige Nachbestellungen ein eleganter Hefthaltungs- und Bindungsapparat aus. Verlangen Sie bitte ein kostenloses Monatsabonnement!
„Die Hilfe“ Berlin-Schönberg.

Etablissement Bürgergarten.
Empfehle dem geehrten Publikum heute Sonntag meinen herrlichen
Garten nebst Veranda.
Angenehmster Familien-Aufenthalt am Platz.
H. Speisen und Getränke.
Sofortige Bedienung J. Quellmalz.

Reichskrone.
Al. Ritterstr. 3. Telefon 319.
Salte meinen schönen, schattigen und zugfreien
Garten mit geräumiger Kolonnade
als angenehmen Aufenthalt bestens empfohlen.
Albert Werner.

Wirklich ausgezeichnet schmecken
MAGGI'S Suppen
in Würfel zu 10 Pf für 2-3 Teller Suppe. Nur mit Wasser in kürzester Zeit zubereiten. Ich empfehle dies den Herren auf das Angelegentlichste. Wils. Kießling, Joh. Kurt Ugel. Adler-Druckerei, Emmerlan 23.

MEY'S Stoffwäsche
der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hofliefe.
MEY & EDLICH LEIPZIG-PLAGWITZ
Praktisch, elegant, von Leinen- und Baumwollwäsche kann zu unterscheiden. Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.
Vorrätig in Mersburg bei: H. C. Schultze, Gotthardstrasse 4, (auch ein gross), Carl Renber, Franz Jul. Neill, Neumarkt 28 u. Bruno Börsch, Buchbinderei und Papierhandlung.
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grössenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich
echte Wäsche von Mey & Edlich

Steuer-Reklamations-Formulare
hält stets vorrätig
Buchdruckerei Th. Rössner.

Frauenleiden, Schwäche, Blutz
behandelt mit glänzl. Erfolg
Apoth. Ulmer, Fomodorath, Sprechstunde
9-11, Halle a. S., Mansfelderstr. 60, I.

Knorr's Hafermehl,
1/2 und ganze Pfunde,
toudefierte Schweinemilch,
50 Pf. (Marke Milchmädchen) empfiehlt
Oskar Leberl
Drogen und Farben,
Burgstrasse Nr. 18.

Berliner Konfektionshaus

Merseburg

(Inh.: Franz Sonntag.)

Gotthardtstr. 25.

Mitglied des Merseburger Rabatt-Spar-Vereins.

Verkauf zu hervorragend billigen Preisen.

Weisse Damen Batist-Blusen.
 Farbige Damen Wasch-Blusen.
 Weisse und farbige Kleiderröcke.
 Weisse und farbige Unterröcke.
 Weisse und farbige Kleider
 in den elegantesten Ausführungen.
 Weisse und farbige Kinderkleider.

Weisse und farbige Knaben-Anzüge.
 Damen- u. Kinder-Schürzen sehr billig.
 Damen- und Kinder-Strümpfe grösste Auswahl.
 Damen- und Kinder-Wäsche enorm billig.
 Damen- und Kinder-Handschuhe
 in den modernsten Farben und Arten.
 Damen-Kragen, Cravatten, Jabots etc.

Ein Posten garnierte Damen- und Kinderhüte spottbillig.



Münchener Wetterkragen und
 Wettermäntel

auch (Bozener Fassung),



Gamaschen

für Sport und Promenade.

Ernst Rulfes, Entenplan
 Nr. 4.



Germania
 ist der Name
 derjenigen
 welche seit Jahren einen Belustigung
 genießen.

Fahrräder
 Bisheriger Versand: 650000.
 Seidel & Naumann, Dresden.

Naumanns Schreilmaschine „IDEAL“

ist eine durch und durch erstklassige Maschine, deren Konstruktion die grösste Dauerhaftigkeit gewährleistet.

H. Baar, Merseburg, Markt 3.
 Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung, Reparaturwerkstatt.
 Die neuesten Modelle sind angekommen.

Für Lohnschnitt

aller Arten Hölzer zu Brettern, Bohlen, Dickten, Kanteln etc. empfiehlt sich bei prompter Bedienung und mässigen Preisen

Merseburger Möbelfabrik und Dampfsägewerk **Jetschke**, Hallesche Str. 19/21.

Haut-Bleichcreme

„Chloro“ bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiss. Wirksam erprobtes unschädliches Mittel gegen unschöne Hautfarbe, Sommerprossen, Reberflecke, gelbe Flecke. Mit ausführl. Anweisung. 1 Mk., bei Einblend. von 1.20 Mk. franco. Man verlange auf „Chloro“ Laboratorium „Lea“, Dresden-8. 3. erhältlich in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft

(80 Millionen Aktienkapital)

Zweigniederlassung Merseburg.

Zur bevorstehenden Reisezeit übernehmen wir wiederum die wochen- und monatsweise

Aufbewahrung von versiegelten Kisten, Paketen Wertgegenständen etc.

Ferner stellen wir die in unserem Stahlgewölbe eingebauten

Schrankfächer

zu den bekannten Bedingungen unseren Kunden zur Verfügung.

Konkurrenzlos billig

sind meine Preise in guten modernen

Herren- und Knaben-Garderoben.

Empfehle in großer Auswahl

elegante Jackett-Anzüge von 28, 24, 20, 18, 16 bis 9 Mk.,

elegante Burschen-Anzüge von 18, 16, 12, 10, 8 bis 6 Mk.,

elegante Knaben-Anzüge von 9, 7, 6, 5, 4 bis 2,50 Mk.,

elegante Hosen, enger und weiter Schnitt, von 8, 6, 4, 3 bis 2 Mk.,

elegante Paletots, moderne Farben, von 20, 18, 16 bis 13 Mk.

Einzelne Jacketts und Westen auffallend billig.

M. Pakulla, Merseburg, Roßmarkt 9.

Mitglied vom Rabatt-Sparverein.

persil



ist das zur Zeit beliebteste überall eingeführte und bestbewährteste

selbsttätige Waschmittel

von unerreichter Wasch- und Bleichkraft. Kein Reiben, kein Bürsten, kein Waschbrett. Garantiert unschädlich für die Wäsche und vollkommen gefahrlos im Gebrauch!

Millionenfach erprobt! Ueberall erhältlich!

Ausschliessliche Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekannt

Henkel's Bleich-Soda.

Blitzableiteranlagen

werden nach den neuesten Erfahrungen sachgemäß und billigst hergestellt von

R. Ketzscholdt, Merseburg,

geprüft von der Gewerbeakademie Arnstadt.

Anschläge stehen kostenlos zur Verfügung.



Kinderwagen,
 Sitz- und Liegewagen,
 Sportwagen,
 Kinderstühle,
 Feld- und Klappstühle.

Moderne Muster und Farben.
 Aussergewöhnlich niedrige Preise.

Spielwarenhaus

Wilhelm Köhler,

Gotthardtstraße 5.

Stieritz & Willagen.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 4. Juni 1910.

Ein Selbstmordversuch unternahm gestern mittag in einem hiesigen Hotel ein zugereistes Ehepaar, indem sie sich die Pulsadern durchschnitten. Die beiden Lebensmüden wurden aber noch rechtzeitig von dem Hotelpersonal gefunden; man veranlaßte sofort ärztlichen Beistand, der den ersten Verband anlegte und die Überführung des bereits bestimmungslosen Ehepaares in das städtische Krankenhaus anordnete. Dort liegen die beiden schwer krank, aber nicht hoffnungslos darnieder. — Über den Vorfall wird uns weiter berichtet: Es handelt sich bei dem mißglückten Selbstmord des Ehepaares um den Fabrikdirektor E. aus Schaffstädt und dessen Frau. Der Ehemann ist etwa 45, die Frau 35 Jahre alt; dieselben haben zwei noch schulpflichtige Kinder. Beide wurden hier gegen 4 Uhr morgens in völlig durchnässter Kleidung beobachtet; anscheinend hatten sie schon in der Nacht erfolglos einen Selbstmordversuch im Wasser unternommen. Sie erkundigten sich nach einem Hotel in der inneren Stadt und logierten sich dann auch in diesem ein. Da sie aber, nachdem sie früh nur Kaffee getrunken, bis nachmittags 3 Uhr nicht im Schlafzimmer erschienen, wurde man ängstlich und veranlaßte eine polizeiliche Untersuchung. Die Polizei war mittlerweile auch von auswärtig dahin benachrichtigt worden, daß das Ehepaar in Merseburg Selbstmord verüben wollte. Die Öffnung des Zimmers wurde sofort vorgenommen und die beiden Selbstmordkandidaten in ihrem Blute aufgefunden; sie hatten sich mittelst eines Rasiermessers tiefe Schnitte an den Pulsadern der Handgelenke beigebracht. Beide waren bereits bestimmungslos, lebten aber noch. Sofort erschienen Dr. med. Kunitz, der den ersten Verband anlegte und die schwer Verletzten nach dem städtischen Krankenhaus transportieren ließ. Man hofft, das Ehepaar am Leben zu erhalten. Die Veranlassung zu dieser verheerenden Selbstmordversuch liegt anscheinend in plötzlich eingetretenen Differenzen mit dem Vorstand seiner Gesellschaft und mißlichen Vermögensverhältnissen.

Schwer zu Schaden kam am Freitag in Rothenburg bei Bettin a. d. S. (Saalkreis) der Inhaber des Automobilwerkes Bauer von hier. Dort sollte ein von ihm neu erworbenes Motorboot durch getriebe werden, als plötzlich der frische gefüllte, ja 400 Liter enthaltende Benzinhälter explodierte und das Motorboot sofort in ein Flammenmeer einfiel. Die drei Insassen, der Besizer und zwei Angestellte, konnten sich, mit Brandwunden bedeckt, retten, während das Boot vollständig vernichtet wurde. Die schwer Verletzten Angestellten mußten sofort in eine Halleische Heilanstalt gebracht werden. Herr Bauer ließ sich verbinden und fuhr nach Merseburg, mußte aber hier, da er auf dem Wege nach seiner Befahrung ohnmächtig wurde, fremde Hilfe in Anspruch nehmen. Die Verletzungen des L. sind namentlich am Kopf sehr erhebliche und schmerzhaft. Das explodierte Boot sollte nach hier überführt werden und zur Ausbesserung von Motorbootführern sowie zu Lustfahrten auf der Saale dienen. Herr Bauer ist bekanntlich der Inhaber der hiesigen Chauffeurschule im Grundstück Puschels Weg.

Man schreibt uns: Ein recht unangenehmes und schließend Vorformium erlebten die Anwohner der Draußenstraße in der lebzugewandten Nacht in der Zeit zwischen 2—4 Uhr morgens. Lautes Singen, Geschreie und Klavierpielen ertönte aus einem benachbarten Gesellschaftshause und zwar so anhaltend und lärmend, daß niemand dabei zu schlafen vermochte. Wie wollen aber die Fröhlichkeit und Ausgelassenheit der Betreffenden gar nichts weiter sagen, aber es wäre doch mindestens eine Pflicht des Anstandes gewesen, daß man sich dabei in Zimmer zurückziehen hätte, von denen aus man den Lärm auf der Straße nicht so wahrnehmen konnte. Statt dessen sang und lärmte man bei offenem Fenster demmaßen, daß selbst Anwohner der Hälterstraße nicht zur Ruhe kamen. Hoffentlich dienen diese Zeilen dazu, daß bei der Wiederkehr eines so fruchtfröhlichen Abends etwas mehr Rücksicht auf die Anwohner der angrenzenden Straßen genommen wird. Sollten unsre Polizeiorane den Lärm nicht auch geböt haben?

Rufstören den Lärm verursacht wieder einmal in der vergangenen Nacht der Wirtshaus W. von hier, wodurch die Anwohner der Schmalfstraße in ihrer Ruhe gestört wurden. W. wird sich dieserhalb vor dem Gericht zu verantworten haben.

Großen Unfug trieb gestern in der Nähe von Stechers Berg ein 16-jähriges Mädchen von hier. Mit einem Revolver bedrohte er die dort arbeitenden Kinder, die infolge dessen schleunigst Reißfuß nahmen. Die Polizei sorgte dafür, daß dem leichtsinnigen Vagabund das unpassende „Spielzeug“ weggenommen wurde. Auch hier wird eine gerichtliche Sühne erfolgen.

Verein für Heimatkunde. Über eine in hiesiger Stadt noch sehr bekannte Persönlichkeit, den früheren Landrat des Kreises Merseburg, Weidlich

(1846—1877), wird am kommenden Montag den 6. Juni im Verein für Heimatkunde Herr Feuerz. Insp. Wolf sprechen. Die Verammlung dieses Vereins findet abends 8 1/2 Uhr im Saale des Restaurants „Herzog Christian“ statt. Wir möchten auf diese hierdurch hinweisen mit dem Bemerkten, daß Gäste herzlich willkommen sind. (Vgl. Anzeige.)

Der Verein der städtischen Zeichner zu Halle besichtigt heute die hiesige Kälberanlage.

Zwölfte Heft. Herr Direktor Musäus, der wie schon öfters herangezogen ist, weder Mühe noch Kosten scheut, um dem Merseburger Publikum etwas zu bieten, hat den Literaturfreunden eine besondere Freude damit gemacht, daß er „Das Konzert“ von Jahr auf sein Repertoire setzte. Mit Spannung wurde diese Novität des interessantesten und modernsten Dramatikers, der ja auch vor nicht langer Zeit in unserer Stadthalle in der literarischen Gesellschaft mit großem Erfolg gegeben hat, erwartet. Der Saal, namentlich auch der Speiseraum, war sehr gut besetzt und die Abendstunde sehr vornehm. In Szene gesetzt war das Stück von Herrn Start mit anerkennenswerter Geschicklichkeit, und Einförmigkeit sowie Zusammenhalt war durchaus zu loben. Der Pianist (einmal) der nicht allein will und eine gewisse Selektionsvermögen besitzt mit Hindolf Herzog Welterer hat, wurde von Herrn Start in sehr lebendiger gegeben. Die Komposition der Dr. Jura hatte Herr Start sehr übernommen, der seine Sache wieder einmal ganz vorzüglich machte. Er brachte die geistreiche Pointierung des Habsburger Dialogs am besten zur Geltung, und ich fand, daß kein Spiel beim ersten Auftreten, wo er in der Haltung etwas von der sonstigen Auffassung der Rolle abwich, besonders glücklich war. So kam eine etwas andere Schattierung in das Spiel: Gegenüber dem Publikum gegen gezeichnete Persönlichkeit, während die Besetzung sich geschickte Geschicklichkeit beim Mann der besten Besetzung bei der Frau geschickter. Frau Gebrung machte die Gestalt der Marie durch ihr sehr abgetöntes Spiel glaubhaft, besonders gut gelang Fräulein Toni Musäus die Delfine, und Fräulein Minora als Coa. Gernid traf den Ton der hübscheren vornehmen Dame so ausgezeichnet, daß sie den Gang der Handlung ebenso drastisch zeigte, wie sie die erste Wahre Höhepunkte sein mit aufrichtiger Sicherheit auszuweisen. Die Frau Hollinger (Frau Schuler) sah zunächst einmal bildlos aus und war auch in ihrem Spiel sehr zu loben bis auf eins, und das war der Dialekt. Entweder richtiger Dialekt oder gar keiner! Aber in gutem Dialekt macht sich die Rolle bedeutend besser. Da sie klein ist, möchte ich mit dem Vorschlag erlauben, daß die talentvolle, tüchtige Künstlerin den Dialekt sorgfältig lerne, dann wird sie bei der Wiederholung, die wir hoffentlich bald am nächsten einmal haben, mit ihrem Dialekt bester. Und unter Urteil über das Stück? Es ist ein edler, hochmodern, komplizierter in den Problemen, gewandt in den Situationen, hartpappierartig Dialog, der übrigens sehr reich und voll origineller Komik ist, voll glänzender Aperçus über Mann und Weib, Liebe und Ehe, Beruf und Persönlichkeit, doch ohne große Nüchternheit und feste Führung der Personen und Handlung, das Problem wird nicht wie bei dem Dichter hervorgehoben, sondern es ist in seine letzten Konsequenzen mit männlicher Kraft und künstlerischer Gestaltung durchgeführt, sondern es ist ein leichtes Jonglieren, aber der Jongleur ist geschickt, und man wird durch ihn lebhaft angeregt und sehr gut unterhalten. Prüfte darf man natürlich nicht sein!

Vereins- und Vergnügungschronik. Der Cv. Männer- und Junglingsverein hält einen Familienabend in seinem Vereinslokal ab. — Vergnügen veranstalten der Gesellschaftsverein „Frohstimm“ im Vorgarten, die Barbier- und Freizeitschiffen in der Funtenburg, der Ullgen eine Turnverein Wegweis im vorigen Garten, die Turnverein in den Gärten, der Rauchsclub „Sobana“ zu Schöpfung im vorigen Garten, die Turnverein. — Ausflüge unternahm der Rauchsclub „Brasil“ nach Borna, der Männer-Gesangsverein „Flora“ nach Köpzig, der konnominische Verein „Sana“ nach Colleben, der Gesellschaftsverein „Euterpe“ nach Merseburg (Schmidts Gasthof) und der Gesellschaftsverein „Euterpe“ ebendort (Kaffeehaus). Valentin ist im Strandbühnen. — Vergnügen nahen in der Pfingstferien. Bischoffs Abend, Groß-Ranno, Böden (Krautes Gasthof) und Wörlau. — Humoristische Unterhaltung findet im Schützenhaus statt.

Aus dem Merseburger und benachbarten Bezirke.

Schöpfung, 2. Juni. Nach brüderlicher Schwüle zog heute nachmittags gegen 3 Uhr ein Gewitter über unsere Gauen. Von dem ersten Regen brachte es zwar wenig, dagegen schlug der Blitz in der Nähe des sog. Kaiserberges in ein Kartoffelfeld, die charakteristische Blitztrichter hinterlassend. Ein dicht daneben arbeitender polnischer Arbeiter des Rittergutes Schöpfung fiel schmerzlos zur Erde und mußte nach der Arbeiterkassette gefahren werden.

Händorf, 3. Juni. Lange Getreidehalme sind wohl in unserer Gegend keine Seltenheit, daß man aber Roggenhalme von 2,40 und 2,30 Meter hier findet, erregt doch einiges „Aufsehen“. Dieselben stammen aus den Feldern der Herren E. Göbe und E. Lange hier und sind im hiesigen Gasthof ausgestellt. S. Ammendorf, 2. Juni. Die königliche Regierung in Merseburg hat die von Gemeindebehörden in Ammendorf beschlossenen Ortszulagen von 250 Mark für die dortigen Lehrer nicht genehmigt. Die Gemeindebehörde beschließt, die Entscheidung des Provinzialrates anzurufen.

Holleben, 1. Juni. Am letzten Sonntag erlangte sich hier der 18-jährige Ziegeleiarbeiter Streckung aus bis jetzt noch unbekanntem Grund. S. Lauchstedt, 2. Juni. Auf dem Bahnhöfen in der Nähe von Klein-Lauchstedt fand man am Montag morgen einen Mann tot auf. Derselbe war vom Zuge überfahren worden. Es handelt sich um einen polnischen Arbeiter. Der Name konnte noch nicht festgestellt werden. Die angefallenen Nachforschungen haben noch nicht ergeben, ob hier ein Verbrechen oder Selbstmord vorliegt.

Schkeubitz, 2. Juni. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, das neue Rathaus nach dem mit dem ersten Preise gekrönten Entwurf „Bodenständig“ des Architekten Camillo Günther in Hamburg zu bauen. Der Entwurf „Rathshaus“ soll angekauft werden.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 30 Jahren, am 6. Juni 1880, fand zu Karlsruhe der berühmte Historiker und Landeshauptmann Carl Friedrich Vossing, ein Großneffe des berühmten deutschen Dichters Gottfried Ephraim Lessing. Seine ersten Kindjahre machte er auf der Zeitschrift Danaberg, besuchte dann die Kantonschule Gollmann & Büdingen und später die Hilsfelder Schule. Seine ersten Kunstwerke schmückten die ersten deutschen Gemäldegalerien. Viele sind im Privatbesitz hochadmirallicher Familien und einige sind im Besitz seiner Majestät des Kaisers. Im Jahre 1858 wurde Vossing als Direktor der Gemäldegalerie nach Karlsruhe berufen. Deutschland hat in ihm einen großmeisterlich historisch-romantischer Landeshauptmann. Unter seinen Werken sind die berühmtesten: die Justiz des Reich, das war dem König, das vor dem Scherzpausen und die Disputation Luther mit Ed.

Wetterwart. W. B. am 5. Juni: Wolzig, zeitweise heiter, kühl, Regenreicher, nur noch stellenweise Gewitter. — 6. Juni: Abwechselnd heiter und wolzig, trocken, frisch kühl, Tag mäßig warm.

Codefälle.

Julius Wolff. Der Dichter Professor Julius Wolff ist Freitag früh 5 Uhr in seiner Wohnung in Charlottenburg gestorben. Er hat ein Alter von 75 Jahren erreicht. Seit Ende April litt der Dichter an Verlebensschwäche und hatte hieselben hartes Fieber. Als zuletzt eine Kurbehandlung hintrat, vermochte die Kunst der Ärzte den großen Patienten nicht mehr zu retten. Julius Wolff wurde am 16. September 1834 in Luedingburg geboren, erlernte in Berlin Philosophie und Literaturwissenschaft und übernahm später die Zucht seiner Vaters. Nachdem er von dieser Stellung zurückgetreten war, gründete er 1869 die „Fortschritt“, deren Redaktion er im Juli 1870 übernahm, um den Krieg mitzumachen, in dem er sich das Eisenerz erwarb. Nach Beendigung des Krieges siedelte er nach Berlin und später nach Charlottenburg über. Hier lebte er ausschließlich schriftstellerischen Arbeiten. Von seinen weitverbreiteten Werken nennen wir folgende: Der Kattengarten von Sameln, der wilde Jäger, der Schalkmeister, der Baugarten, Renata, der fliegende Holländer, das schwarze Weib u. a. Julius Wolff war Vorsitzender der literarischen Gesellschaft in Berlin und Ehrenbürger von Sameln.

Luftschiffahrt.

Friedrichshagen, 3. Juni. Das Luftschiff „L. 3.6“ (früher „L. 3“) ist nach vollendetem Umbau heute abend auf seiner ersten Probefahrt aufgestiegen. Das Luftschiff nahm erst die Richtung nach Konstantin und wandte sich dann Wregenz zu. Um 1/48 Uhr landete es glatt vor der Halle, nachdem es über vier Meilen ausgeführt hatte.

Vermischtes.

Die Versuche zur Hebung des Unterseeboots „Albatros“ haben Freitag morgen zur Nutzzeit in Gegenwart des Marineministers und des Admirals Bellue begonnen. Das Geboot erwies sich von genügender Festigkeit. Die Versuche werden bei jeder Nutzzeit wiederholt.

Die Versuche zur Anordnung Luftschiff. Im Anhangstücker für ungarische Militär Luftschiff bei einem Fluge aus beträchtlicher Höhe ab. Sein Apparat wurde total zertrümmert, er selbst lebensgefährlich verletzt.

Schwere Schiffsunglück. Aus Halifax wird telegraphiert: Das norwegische Segelschiff „Vorgilb“ von 800 Registertonnen ging an der gefährlichen Küste bei Speerboote (Newfoundland) unter. Es legte von Frederiksborg nach Fredro, Hundert Seemeilen vor dem Ziel fremde es an den gefährlichsten Gattertypen und brach sofort in Stücke. Die Boote mit der Mannschaft von elf Personen gescheiterten in der Brandung, wobei zwei ertranken. Die übrigen neun Kletterten sich an die Bootstrimmer und wurden von den Wogen gegen die Felsenklippen geschleudert. Schrecklich verletzt und erschöpft wurden die Schiffe von Fischern gerettet.

Ein Dorf vom Wollentbruch vernichtet. Ein heftiges Gewitter mit Wolkenbruch hat Donnerstag abend bei wenig über 500 Einwohner jählebe Dorf Mon in der Provinz Saragosa (Spanien) zu gründen zerstört und in dessen Umgebung beträchtlichen Schaden angerichtet. Große Hagelkörner haben die Saat vernichtet, Früchte und Blätter von den Bäumen geschlagen, Fenster und Dächer zertrümmert. In den Straßen stand das Wasser fast ein Meter hoch. Der Dorfkirche war über die Hälfte über die Hälfte aller Häuser ist schwer beschädigt, so daß die Bewohner sie verlassen mußten. Diese leiden große Not, da Nahrungsmittel und Brennmaterialien fehlen.

Elf gesunken. In Bonn wurde wegen Wetters ein D. med verhaftet, der sich dem Sturm ergeben hatte und immer tiefer gesunken war. Man fand bei ihm eine ganze Anzahl Postkarten mit ehemaligen Kommilitonen, die er angeschrieben hatte, und ein Pergament mit vornehmlichen Briefen, bei denen er noch vorgeschrieben mochte.

Einrichtung. Freitag früh wurde der wegen Ermordung des Lehrers Präger zum Tode verurteilte

Frang Selzer aus Weidensheim im Hofe des Provinzial-
arresthauses zu Mainz hingerichtet.

Geschäftliches.

Ein hochinteressanter Vortrag fand gestern, Freitag, nachmittags im Saale des „Livoli“ hier über den Weid'schen Frischhaltungsapparat statt. Auf Veranstaltung der Firma Paul Ehler (vorm. Aug. Weid), welcher der Alleinverkauf der Weid'schen Apparate und Geräte für Merseburg und Umgegend übertragen ist, sprach in klarer verständlicher Weise Fräulein Hesse von der Firma J. Weid in Döhlitz in einer von über 200 Damen besetzten Versammlung. Diefelbe erklärte zuerst die einzelnen Teile des Frischhaltungsapparates und seiner Hilfsgeräte in anschaulicher Weise. Sodann wurde in sachgemäßer Weise das Füllen der Bläser mit den hierzu bereit liegenden Erzeugnissen vorgeführt, wobei erklärende und belehrende Andeutungen gegeben, sowie Ratshelge auf Grund praktischer Geführungen erteilt wurden. Besonders Interesse nahm der Weid'sche Gemüsedämpfer in Anspruch. Eingeleitet wurden die verschiedenen Speisen zc. Hieraus ist zu ersehen, daß man mit einem Weid'schen Apparat alles einrichten kann. Die größten Vorteile dieser Frischhaltung gegenüber allen anderen Einflößen und Einmischen aber bestehen wie die Vortragende ausführte, darin, daß das Eingeleitete eine fast unbeschränkte Haltbarkeit erlangt, das natürliche Aussehen (Farbe) behält und vor allem nicht das geringste von seinem Wohlgeschmack verliert. Alle Vorteile hier herauszutreten würde zu weit führen. Im Verlauf ihres Vortrages wies Fräulein Hesse noch ganz besonders darauf hin, daß durch die praktische An-

nutzung der Weid'schen Apparate in der Küche die Führung des Haushautes wesentlich vereinfacht, verbilligt und verbessert würde. — Die Firma Paul Ehler (vorm. Aug. Weid) hatte mehrere vorzüglich eingeleitete Obst- und Gemüsesorten sowie Fleischspeisen ausgestellt, die allgemeine Bewunderung erregten. Zum Schluß sei noch allen Interessierten bestens empfohlen, „Rode auf Vorrat“.

Neueste Nachrichten.

Wien, 4. Juni. Der Kaiser telegraphierte gestern dem ungarischen Ministerpräsidenten: „Aber die Wahlen bin ich sehr erfreut, gratuliere Ihnen.“ Zum Reichsfinanzminister Baron Burian sagt der Monarch: „Es war mein schärfster Wunsch, daß den liberalen 67 ern Satisfaktion werde. Dies geschah durch die Wahlen; ich hoffe, daß die Ratio weiter die Erzeugnisse Deuts hochhalten werde.“
Peking, 4. Juni. Wie das Reutersche Bureau erfährt, haben die Konjunktur in Nanking berichtet, daß die heimischen Ruhestörer offen eine freche Haltung gegenüber den Fremden annehmen. Sie haben die Warnen des amerikanischen Konsulats verunreinigt. Die Androhungen einer Revolution für den 5. Juni, den Tag der Eröffnung einer Ausstellung in Nanking, haben chinesische Kaufleute ver-

anlaßt, mit ihren Schätzen auf das Land zu flüchten, wo sie ihr Hab und Gut vergraben.

Catalis, 4. Juni. Gestern abend um 9 Uhr war das Unterseeboot „Pulsio“ so weit vom Meereshorizont gehoben, daß mit dem Transport nach der Küste begonnen werden konnte.

Przemysl, 4. Juni. Aus den Trümmern des infolge einer Pulverexplosion eingestürzten Gebäudes sind die Leichen der Hausbesitzerin und zweier Handlungsgehilfen geborgen worden. Die Zahl der Verletzten beträgt elf. Die Ursache der Explosion dürfte unvorsichtiges Umgehen mit Pulver gewesen sein.

Berliner Getreide- und Produktentwerf.

Berlin, 3. Juni.
Weizen 1. kl. 193,00—195,00 Mk.
Roggen 1. kl. 185,50—186,50 Mk.
Hafer 1. kl. 164,00—174,00 Mk., ds. mittel 155,00 bis 163,00 Mk.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 24,00—27,25 Mk.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 17,80—19,80 Mk.
Gerste 1. kl. 185,00—188,00 Mk., ds. schwerer feiner Roggen 184,00—185,00 Mk., ds. russ. feiner Roggen 116,00—122,00 Mk.
Weizenkleie gew. netto erst. End ab Mühle 10,50 bis 11,50 Mk., ds. fein netto erst. End ab Mühle 10,50 bis 11,50 Mk.

Anzeigen.

Für diesen Zeit übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familiennachrichten.

Die Geburt eines gesunden kräftigen

Mädels

zeigen hoch erfreut an
E. Feldtkeller u. Frau.
Merseburg, den 4. Juni 1910.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer un-
vergesslichen Tochter

Ida

sagen wir allen Freunden und Bekannten für die reichen Kranzspenden unseren herzlichsten Dank. Möge Gott alle vor jenem Schicksal bewahren.

Familien Dietze und Naumann.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher und
treuester Anteilnahme beim Hinscheiden
unseres Lieben

Otto

sagen wir auf diesem Wege unsern tiefge-
fühltesten Dank.

Hermann Pötsch und Frau.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben,
unvergesslichen Sohnes **Hermann** können wir es nicht unterlassen, unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Dank Herrn Pastor Kallisch für seine tröstlichen Worte im Hause und am Grabe. Dank den Herren Lehrern Golke und Wägner und der Schiljugend für ihre reichenden Gefolge. Dank endlich, die uns bei seiner schweren Krankheit treu zur Seite standen. Dank allen denen, die seinen Sarg so reich mit Blumen, Blumen und Kränzen schmückten und ihn zu seiner letzten Ruhestätte trugen. Möge Gott allen ein reiches Vergeltet sein und jeden vor solch schmerzlichen Schicksale beschützen.
Die trauernde Familie

E. Schönleiter,
Küchlein

Wir liebten Dich von ganzem Herzen,
Doch Gott der liebt Dich viel mehr.
Drum nahm er Dich zu seinen Engeln,
Wir stehen nun trauernd und verlassen hier.

Dank.

Für die bis in Beweise herzlicher Teil-
nahme beim Beimgange unseres Lieben
Entschlafenen und die reichen Kranzspenden
danken wir hiermit allen aufs herzlichste.
Besonderen Dank sagen wir auch Herrn
Pastor Kallisch und Herrn Lehrer Golke.
Hörschen, den 4. Juni 1910.

Hermann Walker
und Annehörige

Sauber möbliertes Zimmer
für 2 Personen offen Güterstr. 13

Eine Bettstelle mit Sprungfeder-
matratze (fast neu) billig zu verkaufen
Ober-Burgstraße 8.

Ein Fahrrad

verkauft billig Wagnerstraße 6

3. Verkauf Ziemer, Jalouche u. einer Ladeg-
Werde od. Schwere Wdh. Unter Altend 13

Ein Sportwagen mit Verdeck
zu verkaufen. Näh in der Erheb. d. Bl.

Sportwagen

billig zu verkaufen Gutenberg 6, III.

Gestern nachmittag entschlief sanft nach langem,
schweren Leiden meine liebe Frau und Mutter und unsere
gute Schwiegertochter

Elsbeth Deckert

geb. Strube.
Um stilles Beileid bittet
im Namen der Hinterbliebenen
Arthur Deckert,
Sekretär der Landes-Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt.
Merseburg, den 4. Juni 1910.
Beerdigung Montag den 6. Juni, nachm. 2 Uhr, in Nehlitz
bei Wallwitz a. Petersberge.

Gestern nachmittag 4 1/2 Uhr starb nach schweren Leiden
unser lieber Sohn und Bruder

Curt

im Alter von 11 Jahren. Dies zeigt tiefbetäubt an
Familie **Paul Brauer.**
Die Beerdigung findet Montag nachmittag 4 Uhr von der
Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.
Merseburg, den 4. Juni 1910.

Leibrenten
und
Kapitalien
auf den Erlebensfall bei der seit 1838 in Berlin besteh.
Preuss Renten-Versicherungsanstalt
Oeffentliche Versicherungsanstalt.
Einkommenserhöhung, Altersver-
sicherung, Kapitalversicherung für Studium,
Militärdienst, Aussteuer. — Aufnahme ohne
irgendeilige Unterbindung. Vorstufenrentenbezug
ohne Lebensgenuss unter den von der Direktion
zu erlassenden Bedingungen. — Strengste Ver-
schwiegenheit. Nähere Auskunft, Tarife und Prospekte kostenfrei bei:
Frau Ww. M. Witte geb. Fiedner, Merseburg, Burgstr. 11.

Oehmig-Weidlich Vorzügliche, durch sparsamen
Verbrauch
sich anzeichnende Waschseife.
Große Erspannis
an Zeit und Arbeit.
Gibt der Wäsche selbst einen
angenehmen aromatischen
Geruch.
Auch als Toilette-Seife zu empfehlen.
Warnung vor Nachahmungen.
Verkauft in Original-Paketen von
1, 2, 3, 4, 5 Pfd. 6, 8 u. 6 Pfd. Pakete mit
Gratisbeilage eines Stückes feiner
Toiletteseife, sowie in einzelnen Stückchen

Zu haben bei: Frau Aug. Berger, Seifenhandl., Frau Ww. Schreyer,
Paul Giese, Irene Jörn

Sonntag den 5. d. M. erhalte
ich eine Auswahl junge schwere
hochtragende
Kühe und Färsen
sowie gute frischmilchende
Kühe mit Kälbern
und empfehle selbiger recht preiswert.



Hermann Heydenreich,

Crumpa bei Muehlen. Tel. Nr. 39.

Freundliche Mansardenwohnung,
passend für einzelne Dame oder 2 ältere Leute, ist per sofort oder später zu vermieten.
Adolf Schäfer,

1 guterhalt. verstellb. Sportwagen
ist billig zu verkaufen. Bismarck 18, I. Et.

Zwei guterhaltene Kindermäntel
zu verkaufen. Galleische Straße 74, 2. Et.

Motorrad,

Geräte, 230 l., 4 1/2 PS, 1/4 Jahr gefahren,
10000 km. wert. Ggf. Df. unter 1000
an Vm.-Exp. Rich. Gröndler,
Galle 4 B

200 halbe Flaschen mit Patentverschluss
billig zu verkaufen. Karlstr. 9, II.

Fahrrad, Schraubstock und 2 Mäntel
billig zu verkaufen. Offerten unter 80 an
die Erheb. d. Bl.

Schlachtpferde

erst zu hohen Preisen
W. Naundorf, Tiefen Keller 1.

Pferde zum Schlachten

erst zu höchsten Preisen
F. Möbius, Schlachtereier.
Deigruhe 5.
Telephon 349.

Eine neumilchende Kuh
steht zu verkaufen
Treibnitz Nr. 30.

Elfenbeinseife mit „Elefant“
von **Glänzer & Schmeiß**,
Ehemalig,
in Zusammenarbeit von
Sachverständigen
besetzt und un-
entbehrlich ge-
worden. Zu
haben in Merseburg bei
Otto Albert, Frau Aug. Berger,
Otto Classe, Carl Eckardt,
Carl Elkmner Ww., Gustav Faus,
Theodor Franke, Rich. Selmar,
Carl Henneke,
Fr. Franz Herrfurth,
Eduard Kämmerer,
Wilhelm Kösteritzsch,
Gustav Köppe, Carl Kundt,
Marie Lotzinger,
Paul Nüther Nachf., Rich. Ort-
mann, Theodor Sieber,
Alfred Staake, Carl Schmidt,
Wih. Schumann, Ad. Schäfer,
Robert Schulze,
Richard Schurig, Fritz Behse,
Carl Rauch, Otto Teichmann,
Gustav Traxdorf,
Friedrichverw. Vogel,
Emil Wolf, Anton Welzel,
Hermann Wenzel.

Die
Damenwelt
steht ein raffines, jugendliches Antik
und einen reinen, zarten, schönen Teint.
Alles dies erzeugt:
Erfunden: **Glänzer mit Seife**
von Bergmann & Co., Radewitz.
Preis a Stk. 50 Pf., ferner macht der
Glänzer mit Seife
rote und spröde Haut in einer Nacht weich
und saungetweicht. Tube 50 Pf. bei:
W. Schumann, Wih. Hiesing,
Aug. Berger, Frau G. Blich, Herm.
Beniger sowie in der Dom-Apothek.



Während des Monats Juni besonders billiger Verkauf



in
Weiss-Waren und Waschstoffen aller Art
Hochsommer-Confektion für Damen, Herren und Kinder.
Otto Dobkowitz, Merseburg, 11 Entenplan 11.

**Befonders
preiswert. Angebot**

in
Kinderkleidchen, Schürzen,
Strümpfen, reins. Balltüchern,
Besätzen, Stickereien,
Schlipsen und Kragen.

1 gr. Posten seidene Schärpen
in verschiedenen Farben und Weiten
für die Hälfte des Wertpreises.

**A. Günther, Markt
Nr. 29.**

**Karte von Merseburg
und Umgegend,**

vorzügliche Wegkarte für Wanderer und
Radfahrer, verlässt ein Stück 50 Pf.

Expedition
des „Merseburger Correspondent“.

**Phönix-Nähmaschinen,
desgl. Waschmaschinen,
Wäschemangeln
und Buttermaschinen**
empfiehlt

Gustav Schwendler,
Karlstraße.

Fritz Behrens Inh. Bruno Glans
Halle a. S., gr. Steinstr. 85
Besterhüte Schirme 1. kl.
Preisig. Reparaturen jeder
Art. Hebersieben auf Wunsch
in 1 Stunde.
Engros u. en detail.
Rabatt-Spar-Verein.

**Brennabor-
und Diamantfahrräder**
für Damen und Herren in feiner Aus-
stattung, sehr leicht und leicht laufend
empfiehlt

Gustav Schwendler,
Karlstraße.

Bei ordentlichem Bedarf von
**Kachelöfen und
Kochherden**
empfiehlt sich höchst
das **Spezial-Geschäft**
für Kachelöfen u. Kochherde
Merseburg,

34 Gotthardtstrasse 34.
Eien und Herde in sauberer, gut be-
währter Arbeit, sowie alle anderen ins Fach-
schlagenden Artikel und Arbeiten werden
fachgemäß ausgeführt.

Hochachtungsvoll
E. Schmidt.

**Lichtbad
Helios**

Merseburg,
Weihenfeldstr. 9, Tel. 220
Elektr. Lichtbäder.
Erfolgr. Kurverfahren bei
Rheumatism., Jgias,
Gicht, Influenza, Asthma,
Luftröhrenkat., Nerven-,
Gaut-, Blasen-, Magenleid.
Täglich auch für Damen
offen. Sonntags 8-1.

Restaurant „Zum Roland“
Große Sirtzstraße 7.

Sonnabend den 4., Sonntag den 5., Montag den 6. Juni
kleines Geld-Preisgegn.

Beginn nachmittags 1 Uhr. Schluß abends 10 Uhr

Hohe Geldpreise.

1. Preis 80 Mk., 2. Preis 25 Mk., 3. Preis 20 Mk. usw.
Schubkarte (5 Angeln) = 0,30 Mark. (Normalangeln.)

Es lebet mit Regengraß „Gut Holz“ freunblichst ein
Fritz Schieke.

Zur gefälligen Beachtung!
Wir erinnern daran, dass für die nächste Zeit auf
Thomasmehl
folgende **Extra-Vergütungen** gewährt werden:

Für Lieferungen	
in der 2. Hälfte April	Mk. 10,— per 10000 kg
im Monat Mai	Mk. 7,50 „ „ „
„ Juni	Mk. 5,— „ „ „

Bedingung ist, daß Abreise für April und Mai
bis zum 25. des betreffenden Lieferungsmonats
und für Juni bis zum 20. Juni eingehen.

Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl und liefern
ausschliesslich in plombierten Säcken, mit Schutzmarke und Gehalts-
angabe versehen.



Thomaspophatfabriken.
G. m. b. H., Berlin W. 35.



Wegen Offerte wende man sich an die bekannnten Verkaufsstellen oder
direkt an die vorgenannte Firma.

**Bankhaus Friedrich Schultze,
Merseburg.**

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung.
Diskontierung guter Wechsel.
Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.

Aunahme von Sparemlagen,

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der
Abhebung bei kulantesten Bedingungen.

Berrietzung von **Schrauffächern** in feuer- und diebes-
sicherer Vorranlage.

**Kostenfreie Einlösung aller Kupons und
Dividendenscheine.**

Billigste Bezugsquelle



in
**Emaille-Haushaltungs-
Gegenständen**

finden Sie im Spezialgeschäft von

**H. Becher, Schmale Strasse 2, nahe am
Markt.**

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

**Überzeugen Sie sich, daß die
Deutschland-Fahrräder**
die besten, daher im Gebrauch
die allerbilligsten sind!

Verlangen Sie Preisliste
der reichhaltigsten d. Branche,
auch über Kaufverfahr-
Geders-Spartarif, Näh-
maschinen, Uhren etc.
kostenlos von den
Deutschland-Fahrrad-Werken
August Sauerbrock, Eimberg
Köpenick in Preuss. Fahrtrahms Deutschland

Fangsi

ist das am höchsten wirtende Idealmittel
gegen Mäh-, Wan- u

Kopfläuse.

a Kl. 50 Pf. nur ein bei
Hermann Emanuel,
Gottfried-Drögler, Tel. 288.

Freiwillige Feuerwehr.

Montag den 6. Juni 1910, abends 8 1/2
Uhr.

Korps-Uebung.

Antreten am Gerätebanke.
Der Kommandant

**Rauch-Club
„Brasil“**

Sonntag den 6. Juni
Ausflug nach Zeuna,
Dafelbst Zänzhchen und
Preischiessen.
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

M. G. V.

„Flora“.

Sonntag den 6. Juni
**Familien-Ausflug nach
Löpitz.**

Dortselbst Preischiessen
und Regeln.

Abmarsch 2 1/2 Uhr von der Waterloo-
brücke. Der Vorstand.

Reipisch.

Sonntag den 6. Juni ladet zum
Tanzvergnügen
freundlich ein
R. Erbis.

Halle a S
C. Bauers

Branerei-Ausschank
Kathausstraße 3 dicht am Markt,
unmittelbar in Gerichtsstraße, Tel. 1051.
Inh. **Otto Sauer.**
Altberühmtes und argemütliches
Blor und Gartenlokal.
Anerkannt
vorzügliche **Küche.**
Hervorragend gute und leichtbekömm-
liche Biere.
Neue Bewirtschaftung!

Strand Schlösschen

Sonntag den 6. Juni
große Ballmusik.
W. Herrfurth.

Einen Arbeiter

stellt ein **W. Vogel, Ober-Altenburga 28**

Dienstmädchen,

am liebsten vom Lande, wird zum 1. Juli
erlaubt
Neumarkt 25.

www.spzialge... 2000-500... 2000-500...

Zweite Beilage.

Provinz und Umgegend.

Weißenfels, 4. Juni. Die vom hiesigen Hausbesitzer-Verein angeregte Absicht, eine Müllabfuhr einzurichten in der Weise, daß ein hiesiger Unternehmer Müllabfuhr anstellt, die von Zeit zu Zeit abgeleitet werden, hat zahlreiche Unterstützung gefunden. Besonders heftig ist der Saubereit und damit in hygienischer Hinsicht findet der Plan allgemeine Zustimmung.

Weißenfels, 4. Juni. Den Stadtverordneten wird demnächst eine Vorlage zugehen über eine großräumige Erweiterung des hiesigen Elektrizitätswerks zu einer Überlandzentrale, die außer der Stadt die umliegenden Dörfer bis nach Hohenmölsen, Teuchern, Gosel und Rospach und die Dörfer im Hippstadt angefaßt werden sollen. Die Kosten sind auf 750 000 M. berechnet. Hier hat sich ein Verein „Selbsthilfe“ gegründet, der von den Reichelbornschen Erben 90 000 Quadratmeter Land gekauft hat für die Errichtung von Ein-, Zwei- und Vierfamilienhäusern. Das Gelände liegt rechts vom Friedhof und auf dem Klemmerberge.

Naumburg, 4. Juni. Zwischen Weißenfels und Freyburg verkehren auf der Saale und Unstrut während der Sommermonate täglich einige Motorboote.

Zeitz, 3. Juni. Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Venge-Wagdeburg begannen hier heute Vormittag die Verhandlungen des Sachsen-Anhaltischen Städtetages. Von der Regierung waren erschienen Oberpräsident v. Hegel, Landeshauptmann v. Wilmsdorf und Regierungspräsident v. Eifenhardt-Rothke. Stadtschultheiße Dr. Gaische (Erfurt) und Prof. Dr. Nordmann (Magdeburg) sprachen über die Reform des Mädchenschulwesens in Preußen. Beide Referenten betonten hauptsächlich die gegenwärtige Einrichtung der Frauenhöfe. Schultheiße Dr. Gaische sprach über die Errichtung eines Städtischen Jugendvereins in Zeitz. Er wurde schließlich eine Resolution angenommen, in der das Reichsamt des Innern, die Regierung von Preußen und Anhalt aufgefordert werden, die Städte vor dem Gesetz zu schützen. In den Vorstand wurde an Stelle des zurücktretenden Holzweiger (Eilenburg) Stadtverordneter v. Kloppe (Mühlhausen) gewählt. Der nächste Städtetag findet in Aschersleben statt.

Eisenach, 3. Juni. In Heringen an der Werra ereignete sich am Sonntag ein schweres Unglück. Die 19-jährige Tochter des Landwirts Schindemeyer half ihrem Vater beim Anpflanzen eines jungen, eben gesahten Bieres, als dieses ausstieß und dem Mädchen einen Hufschlag an den Kopf versetzte, der einen Bruch des Schädels nach sich zog. Am Aufkommen des Mädchens wird gezweifelt.

Am Montag hat sich hier ein Festausflug gebildet, der die Vorarbeiten zur Feier des 100. Geburtstages Fritz Reuters in Eisenach am 7. November treffen will. Für den 6. November ist ein Festakt geplant, zu dem man Prof. Dr. Gadow-Berlin als Redner zu gewinnen hofft und am Sonntagabend soll unter Mitwirkung von Junkermann in der Hiesigen im Stadttheater die Aufführung „Die Bräutigam“ vor sich gehen. Prof. Gadow-Berlin wird eine Reiterplakette anfertigen, die in Verkleinerung als Denkmal ausgegeben werden soll.

Zweck und Ziele der Kritik.

Einige jüngst in diesem Blatte erschienene Rezensionen haben die verschiedensten, geradezu diametral entgegengesetzten Beurteilungen erfahren. Da es sich hierbei hauptsächlich über das Wesen der Kritik und ihre Aufgaben orientiert ist, erscheint es nicht unangebracht, einmal kurz die Frage zu erörtern, was die Kritik denn eigentlich bezweckt, was sie leisten soll und von welchen Gesichtspunkten sie auszugehen hat. Zu unterscheiden ist die Rezension des lebendigen, gesprochenen Wortes, also öffentlicher Vorträge und Vorträge, von der schriftlich niedergelagerten literarischen Erzeugnisse; bei diesen letzteren bildet im Gegenstand zu der Besprechung von Romanen, Novellen, Gedichten und dergl.

diejenige des Dramas, die heutige ausgebildete, teilweise sogar vererbte Spezialkritik eine besondere Gruppe. Der Unterredungsgrund ist eben zu berücksichtigen Gesichtspunkten noch ein tieferes, nämlich das Gedankenvorgeschichte des Wortes in der Regel nicht das Opus, hinter dem die Person des Verfassers lag ganz zurücktritt, die gesamte Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, so daß auch objektiv die freieren Gesetze der Kunst Anwendung finden, ist bei gehaltenen Vorträgen sehr oft gerade das Umgekehrte der Fall, nicht allein was, sondern auch wie der Redner vorträgt, interessiert hier; naturgemäß tritt bei dieser Differenz in des Vortragenden selbst in den Vordergrund und will als solche im Zusammenhang gewürdigt werden.

Wir wollen diesmal nur die Kritik öffentlicher Vorträge im allgemeinen ins Auge fassen. Ausgeschlossen von jeder Art der Kritik bleiben die unentgeltlichen Vorträge, bei denen das natürliche Unbefangenheit das von selbst vortreibt; aber jeder heutige Staatsbürger hat, wenn er für einen Vortrag sein schweres Eintrittsgeld entrichtet hat, das Recht, mündlich und schriftlich sein Urteil zu äußern. Wie soll man äußern? Worauf voranzugehen ist klar, daß nur der ein Kritiker sein kann, der sich für den Inhalt der Wahrheit die conditio sine qua non ist, und wenn Jenseits Wort: „Freiheit und Wahrheit, das sind die modernen Sünden der Gesellschaft!“ für alle Berechtigung hat, wie viel mehr für den Kritiker. Er soll unabhängig von jedem äußeren Einfluß, nach jeder Richtung hin frei seine Meinung vertreten können. Getrieb sind wir über die Zeiten hinaus, in denen nach Kritik lobgedrungen und in jeder Sprache voll Erfolg nach einem einzigen überaus wenig gefordert und der kommenden Welt mit dem lieblichen Geister vorgewiesen wurde, gar nicht wie wir über diesen verurteilten Marasmus und die Beschränkung der allgemeinen Beurteilung hinaus! Oder sollte es von jenen Diktatoren (abgesehen) heute wirklich noch Leute geben, welche vergangene Zeiten wieder zurückwünschten? Gleichzeitig droht aber eine Gefahr von der anderen Seite, die der alles negierenden und vernichtenden Kritik, die nur demütigend und geistlos nicht konstruktiv wirken will, weil sie nicht kann. Der Rezensent, der sich der Wichtigkeit und des Ernstes seiner Aufgabe voll bewußt ist, wird zwischen beiden Extremen die richtige Mitte zu halten wissen, er wird angehen, was wirklich Werte verdient, dann aber rücksichtslos wie der Chirurg mit dem Messer das Kranke ausschneiden, er wird loben, was wirklich Anerkennung verdient, sogar eine abweichende Meinung unberührt der eigenen reservieren. Wenn dem Kritiker aber auch nur einmal miffentlicher Unwahrheit nachgegeben werden, dann ist er als solcher gerichtet; wird ihm Nichtigkeit in sachlicher Hinsicht aufgeführt, so ist ihm zunächst, ebenso wie dem Redner, wenigstens der gute Glaube nicht abzuziehen, er ist aber der erste, welcher seinen Irrtum anerkennt und sich über die Wichtigkeit freut; ihm kommt es nicht auf seine Person an, nur auf die Sache, die er vertritt. Welche kann es auch sein, wenn er verurteilt, hat er doch geistig mindestens ebensoviel zu leisten wie der Vortrager, welcher unbedünnt um die Wichtigkeit der Sache seiner Ankerungen seine Ansichten darlegt. Der Rezensent hat nicht nur seinen Ausführenden zu folgen, in die manchmal recht komplizierten Gankengänge eines Unbekannten sich hineinzuversetzen, sondern auch analytisch zu verfahren, d. h. aufzuweisen und zergliedern die Einzelheiten zu zerlegen, um den Zusammenhang in die tiefsten Zusammenhänge, den Aufbau und die Struktur des Ganzen zu gelangen. Aber darin, daß er die aufgeführten Teile in einem anderen Zusammenhang eintrifft, neu aufbauen und mit neuen eigenen Gedanken umfassen muß, liegt gleichzeitig ein Schöpferisches der Kritik. Hat er nun dieses geleistet und eine eigene Anschauung sich gebildet, so wird er sich fragen: Welchen Zweck hat die Veröffentlichung meiner Ansicht? Einem haupt sächlichem Zweck, daß der Vortragende selbst, der als Subjekt der Kritik sich an der Beurteilung kann, aufmerksamer gemacht wird auf Mängel und Schwächen, damit er selbst helfend Hand an sich legen kann, wozu er nur den guten Willen hat und die Berechtigung der gemachten Einwände anerkennt. Nicht selten kommt es vor, daß sonst berühmte Leute, die sich in ihrer Weise um die Erziehung irgendeiner Wahrheit verdient gemacht haben, es als eine bequeme Abfertigung und billige Ermüdung ihres Publikums ansehen, wenn ihnen in leichtem Seiten-Gespräch gelehrt wird, ihre Ansicht abzugeben und sich formell wie inhaltlich wenig Mühe geben; einer solchen Misachtung der Zuhörer, die es gerade das Schlechteste gut genug für sie wäre, kann nicht scharf genug entgegengetreten werden; diese Herren mögen sich daran gewöhnen, daß das Publikum kleinerer Städte dieselben Ansprüche stellen kann wie das in den Hauptstädten; letztere sowohl wie erstere sind dem da, um Aufmerkungen, Zitaten oder nachfolgenden Körperchen ihre verdienstliche Tätigkeit zu erleichtern. Dann aber hat er die ungleich höhere und edlere Aufgabe, dem Publikum bei der Bildung des Urteils behilflich zu sein. Jeder Zuhörer hat sich wohl eine eigene Ansicht gebildet, manchem liegt aber das Thema und der Inhalt etwas fern, so daß er sich nicht endgültig entscheiden kann; jeder kann nur an der Hand der Rezension sein eigenes Urteil kontrollieren, er wird es teils bestätigen, teils widerlegen, wenn er anderer Ansicht ist, die abweichenden Punkte auf ihre Wichtigkeit prüfen. Sehr verbreitet ist aber der Irrtum, als wolle der Kritiker die Ansicht des ganzen Publikums geben, als sei seine Verantwortung auch die des ganzen Volkes, das die ein unerschöpfbares Idealbild, dem wir möglichst nahe zu kommen streben sollen. Er kann nur seine eigene Meinung äußern, wozu er, wie jeder andere, kein gutes Recht hat, er kann nur allgemeine Richtlinien und Anregungen geben, über

die dann beim Kaffeeklatsch oder auf der Bierbank weiter diskutiert werden möge.

Daß bei einem solchen Vorgehen auch die Person des „Publikums“ etwas in den Vordergrund auch gegen seinen Willen gerückt wird, läßt sich nicht umgehen. Es ist nun bezeichnend für den heutigen wie moralischen Zustand geistlicher Personen, daß sie, gestützt durch das Gefühl ihrer namenlosen Unantastbarkeit, wie mittelalterliche Bischofsschlepper über den Kritiker herfallen, natürlich aus dem Hinterhalte. Schon längst hat man aufgehört, diesen Personen, die durch ihre Feigheit sich selbst gefeiert haben, auch nur die geringste Beachtung zu schenken. Wo käme man denn sonst hin, wenn man nicht für alle Anonyma den Parierstab als wirksames Schutzmittel hätte? Wer nicht den Mut hat, seine Überzeugung mit feinem Namen zu vertreten, der wird von seinem Ehrgeiz handhaben und rechtlich denkenden Menschen bedürftig; haben wir doch die kleinbürtige Anweisung übermüdet, als ob mit der Unterzeichnung des Namens etwas Reflektiertes verbunden sei. Es soll ferner jeder Leute geben, die in ihrer Majorität sonst geben, daß sie vom Kritiker politische Lehren, den Nachweis so und so vieler Examinata u. dgl. fordern, als ob nicht das Referat selbst diese Bejahung am besten befestigt; glücklicherweise sind solche Leute nun nicht dazu berufen, Beschlüssen von Journalisten abzugeben. Daß sich sogar hier und da die verübte Anstalt findet, das Alter herbeigeht die Tüchtigkeit, daß also z. B. ein 60-jähriger Kaiser mehr verzehe und geistig mehr leiste als ein 16-jähriger Gummastich, wird der, welcher das große Herrenhaus der Welt kennt, nicht für ganz unmöglich halten.

Wägen getroff die Kunde weiter für Mund anlassen, ruhig zieht der doch seine Wahr; wohl können gelegentlich die Verfechter einer Wahrheit unterliegen, niemals aber die Wahrheit selbst. U. Seyditz.

Vermischtes.

(Geisensund) Wie das „Wiener Extrakt“ meldet, ist auf der Beiralm bei Meran die Leiche des Zeugnisses Willy Kemper aus Desjau gefunden worden, der seit Herbst vorigen Jahres vermisst wird und zuletzt in Bogen lagert hatte.

(Unterstützungen eines Brauereidirektors) In Augsburg wurde der Direktor Reiffner von der Brauerei Wernin in Eich wegen Unterschlagung von 100 000 M. verhaftet.

(Der Angriff auf das Automobil des Fürstentums) Zur lippschen Automobilaffäre wird heute authentisch erklärt, die Genamerie hat die Täter. Wernin ist ein dem betreffenden Doire mittel. Die Behörden haben das folgende Automobil zwar als solches erkannt, da es die fälschliche Platte trug, haben aber an, ihre Tat aus Versehen verübt zu haben, ein Attentat da beide ihnen vollständig fern gelegen. Die Verletzung des Prinzen Julius befindet sich nicht am Kopfe, sondern am Schulterblatt. Der Unfall geschah in demselben Dorfe, wo in der letzten Zeit Verletzungen der Automobile an der Tagesordnung waren. Für die Täter wird der Vorfall erste Folgen zeitigen. Es handelt sich also nicht um ausländische Arbeiter.

(Verhängnisvolle Pulverexplosion) In Prag ereignete sich im Courterrain eines Hauses, in welchem sich eine Pulverieredelle befand, eine Explosion. Das Haus ist eingestürzt, zwei Nachbarhäuser wurden sehr stark beschädigt. Eine Person ist tot, zwei Kraben werden vermisst. Außerdem wurde unter den Trümmern eine Hand gefunden, so daß noch eine Person ums Leben gekommen sein dürfte. Mehr als zehn Personen wurden durch Glassplitter verletzt.

(Großfeuer) In Alt-Grafenau sind Donnerstag 29 Wälder- und Eigentümernellen abgebrannt. Das Feuer ist wahrscheinlich durch spielende Kinder entstanden. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

(Das 60-jährige Jubiläum des Gardefürstlichen Regiments) Das am 28. Mai 1850形成的 Regiment Namen und seine letzte Uniform am 1. Juni 1860 feiert drittes Battalion erhielt, wurde am 2. d. M. in der Kaserne in Berlin gerüstet. Um 11 Uhr vor Regimentsparade, bei der Oberst von Bonin eine Ansprache hielt, die mit einem Surra auf den Kaiser schloß. Nachmittag wurde auf dem „Grünmacher“ das 26. Mal, das bisher auf den Schießständen des Regiments in der Jungfernhöhe stand, eingeweiht.

(Ein Wibelleson von Witz getötet) Während sie am Fenster ihrer Wohnung in dem Kasseler Vororte Oberwegener lag und in der Bibel las, wurde die 59-jährige Frau Weined von Witz getroffen und sofort getötet.

(Einbruch in ein Pfarrhaus. Der „Blitz“ Zg.“ wird aus Eupen gemeldet: Während der Weihfest von Witz in einer Pfarrkirche in Eupen im Gynatien im Pfarrhaus übermüdet, wurde dort eingebrochen und ein Selbstbrot gestohlen.

Reklameteil.

Verfälscht einfach stellt man heute - ohne Fleck - fertige Fleckstoffe anderer Qualität her: Man überzieht Magg's „Douxion-Würfel“ mit kochendem Wasser! Jeder Würfel kocht nur 5 P. und gibt 1/4 Liter feinstes Douxion. Wenn Einkaufe agte man aber auf den Namen Magg und die Eingangsnummer 123456789. Andere Würfel sind nicht von Magg.

Etwas Außergewöhnliches

in drei Klassen eingeteilt, im Schaufenster ausgestellt. Kostüme in Tuch, Cheviot und englischen leichten Stoffen, welche die Firma von einer erstklassigen Fabrik so billig erstanden hat, dass sie diese taubelosen, streng modernen Sachen unter dem Herstellungspreis abgeben kann; man sieht diese Kostüme bei Geschw. Loewendahl, Klasse 1 Mk. 15,75, sind schöne Einheitskostüme in blau schwarz und guten Modellen, Klasse 2 Mk. 19,75, alle Farben, elegante Kostüme, alle Farben, elegante Kostüme, Klasse 3 Mk. 25,50, elegante Kostüme in guten Ausführungen - dabei viele teure Modelle! Man kann wohl behaupten, dass immer der Best allein das Geld wert ist. Wer die übrigen 8 Schaufenster des Geschäftshauses prüft, wird auch die Preise für Paletots, Mäntel, Röcke und Kleider erstaunlich billig finden; dabei ist zu beachten, dass man hier nur bessere Ware führt. Fertige Kleider für alle Zwecke ist ja eine berühmte Spezialität bei Loewendahl und man braucht nicht besonders hervorzuheben zu werden. Jedenfalls lohnt es sich immer, vor jedem Einkauf in Damenkonfektion die Schaufenster bei Geschw. Loewendahl anzusehen. Der Verkauf der Kostüme (Gelegenheitskauf) beginnt Montag den 6. Juni.

bietet jetzt wieder die bekannte Firma Geschw. Loewendahl in Halle (Spezialhaus für Damenkonfektion, Gr. Ulrichstrasse) ihren Kundinnen. Es handelt sich um eine grosse Partie Kleider-Kostüme (ungefähr 600 Stück), welche die Firma von einer erstklassigen Fabrik so billig erstanden hat, dass sie diese taubelosen, streng modernen Sachen unter dem Herstellungspreis abgeben kann; man sieht diese Kostüme bei Geschw. Loewendahl, Klasse 1 Mk. 15,75, sind schöne Einheitskostüme in blau schwarz und guten Modellen, Klasse 2 Mk. 19,75, alle Farben, elegante Kostüme, alle Farben, elegante Kostüme, Klasse 3 Mk. 25,50, elegante Kostüme in guten Ausführungen - dabei viele teure Modelle! Man kann wohl behaupten, dass immer der Best allein das Geld wert ist. Wer die übrigen 8 Schaufenster des Geschäftshauses prüft, wird auch die Preise für Paletots, Mäntel, Röcke und Kleider erstaunlich billig finden; dabei ist zu beachten, dass man hier nur bessere Ware führt. Fertige Kleider für alle Zwecke ist ja eine berühmte Spezialität bei Loewendahl und man braucht nicht besonders hervorzuheben zu werden. Jedenfalls lohnt es sich immer, vor jedem Einkauf in Damenkonfektion die Schaufenster bei Geschw. Loewendahl anzusehen. Der Verkauf der Kostüme (Gelegenheitskauf) beginnt Montag den 6. Juni.

Zwangsvorteiligung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Verletzung des in Merseburg belegenen, im Grundbuche von Merseburg Band 54 Blatt 2153 zur Zeit der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerkes auf den Namen der Ehefrau Rosé Marie Christiane geborenen Gärtner eingetragenen Grundstücks:

Versteigertes Wohnhaus mit unermesslichem Hofraum Brühl 8, mit einem Gebäudeneuerungsvermerke von 446 Mark unter den Erben der Frau Rosé befindet, soll dieses Grundstück am 18. Juni 1910, vormittags 9^{1/4} Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 — versteigert werden.

Merseburg, den 20. April 1910.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsvorteiligung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Esergau belegenen, im Grundbuche von Esergau, Band XV, Blatt 649, zur Zeit der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerkes auf den Namen des Landwirts Otto Hoffmann zu Esergau eingetragenen Grundstücke:

1. Kartenblatt 4, Parzelle 882/121, Gart. Haus mit Nachbarrecht an der Straße Nr. 9, 6 Ar, 26 qm mit einem Gebäudeneuerungsvermerke von 689 Mark.
2. Kartenblatt 4, Parzelle 140, Hühnergeurt an der Straße Nr. 10, 4 Ar, 60 qm, mit einem Gebäudeneuerungsvermerke von 420 Mark.
3. Kartenblatt 4, Parzelle 908/511, Viehe, 28 Ar, 94 qm, mit einem Grundbuche-reinertrage von 453 Talern.
4. Kartenblatt 4, Parzelle 908/512, Acker, 18 Ar 86 qm, mit einem Grundbuche-reinertrage von 266 Talern, in den Hengern in der Gutsfläche.

am 29. Juli 1910, nachmittags 3^{1/4} Uhr, durch das unterzeichnete Gericht im Hofmann'schen Gasthofe zu Esergau versteigert werden.

Merseburg, den 1. Juni 1910.
Königliches Amtsgericht.

Kindersfest.

Die Feste des Kindersfestes soll am Montag den 7. Juni d. J. auf dem Stadionsplatz stattfinden, wenn nicht unglückliches Wetter die Verlegung auf einen der zunächst darauffolgenden Tage notwendig machen sollte. Über die Ausführung der Feste bemerken wir folgendes:

1. Die Kinder müssen pünktlich um 2^{1/2} Uhr nachmittags auf dem Wartplatze angekommen sein. Demnach erfolgt der Ausgang durch die Grottenstraße nach dem Festplatze, abends 7^{1/2} Uhr findet der Eingang durch das Sirttor statt. Die Behörden und die Herren Geistlichen werden gebeten, sich an die Spitze des Zuges zu stellen. Die Herren Bürgerlichen werden dem Zuge der Kinder den erforderlichen Schutz zu gewähren.

2. Zur Ausführung der nötigen Anordnungen auf dem Festplatze sind deputiert: die Herren Stadträte Wegert und Friebe, sowie die Herren Stadtvorordneten Meyer, Dietrich, Frankenstein, Gremmler und Klugow und die Herren Direktor Schulze, Rektor Jergans, Schmitt und Seminarlehrer Westermann.

3. Alle diejenigen, welche beabsichtigen, auf dem Festplatze Zelte oder Wägen aufzustellen, werden ersucht, sich in der Zeit vom 6. bis 9. Juni d. J. von 8 bis 6 Uhr nachmittags im Stadtsamstagszimmer zu melden. Dasselbe werden die Bedingungen für das Aufbauen und Befestigen der Zelte und Wägen mitgeteilt. Der Anbau der Zelte und Wägen hat bestimmt bis zum Sonnabend den 25. Juni d. J. abends zu erfolgen.

4. Für den Betrieb der Schantwirtschaf werden von der Betriebssteuer noch 50% Aufschlag zur Gemeindefeuer erhoben und sind diese Beträge am 20. Juni d. J. in den Vormittagsstunden in der hiesigen Stadtkasse zu entrichten.

Die Verteilung der Plätze findet am Dienstag den 21. Juni d. J., nachmittags 4 Uhr, am Ehrlinger Hof statt.

Der Verkauf in den öffentlichen Schantwägen und Zelten darf über die zwölfte Stunde des Nachts nicht ausgedehnt werden, auch soll das Fest über den Tag, an welchem der Ausgang und Eingang der Kinder stattfindet, nicht ausgedehnt werden. Die öffentlichen Zelte und Wägen sind am darauffolgenden Tage vom Festplatze wieder zu entfernen.

Merseburg, den 10. Mai 1910.
Der Magistrat.

Galleische Straße Nr. 75 ist eine Wohnung bestehend aus 2 Zimmern, Kammer, Küche, verputztem Kamin, Bad, Wasser, elektrischer Heizer, sehr schön für sofort oder später zu beziehen. Näheres bei Herrn Möbert, Hausmann.

Neue Sendung echt importierte

Panamahüte

eingetroffen und offerieren selbige von 11 bis 50 Mk.

J. G. Knauth & Sohn.

Nr. 18 Burgstrasse Nr. 18

Streichfertige Metall-, Fußboden-Farben,
schnell und harttrocknend,
präparierte Metall-Farben
zum Anstrich landwirtschaftlicher Geräte, Maschinen, Wagen, Stafeten, Toren etc.,
fäuml. Fußboden-, Möbel-, Eisen- und Lederlacc
in nur besten Qualitäten,
sft. gefochten Leinölfirniss,
fiste. weisse Fensterfarbe

Oscar Leberl, Droger und Farben.
Wiederverkäufern und Malern Vorzugspreis.

+ Eheleute +

verlangen meine auflärende Schrift „Des Rätsels Lösung“ (Goldene Worte für Eheleute) gratis, franco, ohne Absender.
C. Klappenberg, Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 41.

Künstliche Zähne, Plomben etc.

Umarbeitung schlechtzahnender Gebisse.
Zahnziehen fast schmerzlos. — Mässige Preise.

Willy Mador, Merseburg, Markt 19.
Gegenüber dem Ratskeller.
Inb. Hubert Totzke.

Städtische Pflichtfeuerwehr.

Montag den 6. Juni 1910, abends 8^{1/2} Uhr.
Nebung des Jahrganges 1909/12.
Antreten am Gerätehaus (Robannstr.).
Der städtische Branddirektor.

Kirschen-Verpachtung.

Der Wänsche der Esh- und Sauerkrischen der Gemeinde Kietzdorf soll
Montag den 6. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Gutskaufe meistbietend gegen Barzahlung verpachtet werden.
Kietzdorf, den 1. Juni 1910.
Der Gemeindevorstand.

Kirschen-Verpachtung

Die Gemeinde Köthen verpachtet
Montag den 6. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Gutskaufe daselbst ihre diesjährige Kirschenpflanzung öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Bedingungen im Termin.
Der Gemeindevorstand.

Kirschen-Verpachtung

Die Gemeinde Zeuna und Okerdorf verpachtet
Montag den 6. Juni, nachmittags 6 Uhr, im Gutskaufe daselbst ihre diesjährige Kirschenpflanzung öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Bedingungen im Termin.
Der Gemeindevorstand.

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirschenpflanzung der Gemeinde Knopendorf soll
Montag den 6. Juni d. J., vormittags 9 Uhr, in zwei Parzellen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung im hiesigen Gutskaufe verpachtet werden.
Der Gemeindevorstand.

Kirschen-Verpachtung.

Der Kirschenanbau der Gemeinden Ober- und Nieder-Beuna soll
Dienstag den 7. d. M. im Gutskaufe daselbst verpachtet werden.
Ober-Beuna 1/23 Uhr.
Nieder-Beuna 4 Uhr.
Der Gemeindevorstand.

Kirschen-Verpachtung

Die Esh- und Sauerkrischenpflanzung der Gemeinde Wallendorf soll
Mittwoch den 8. Juni, nachmittags 1/2 6 Uhr, im Gutskaufe daselbst öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Wallendorf, den 1. Juni 1910.
König, Kreisrichter.

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirschenpflanzung der Gemeinde Köthen soll
Dienstag den 7. d. M., nachmittags 6 Uhr, im Köthen'schen Gutskaufe öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verpachtet werden.
Bedingungen im Termin.
Köthen, den 1. Juni 1910.
Der Gemeindevorstand.

Die diesjährige Kirschenpflanzung auf dem großen Grottenplatze an der Raumburger Straße soll am Dienstag den 11. Juni vormittags 10 Uhr, im diesseitigen Geschäftszimmer Nr. 35 im Stabsgebäude der Infanterie-Kaserne, woselbst auch die Bedingungen ausliegen, meistbietend verpachtet werden.
Garnisonverwaltung Merseburg.

Hannburger Straße Nr. 4, nächste Nähe des Güterbahnhofes, ist eine Wohnwohnung, bestehend aus 2 Kammern, Küche und Bad, sehr schön, preiswert per 1. Juli zu vermieten.

Wohnung, 3 Stuben, 3 Kammern, mieten und zum 1. Juli oder 1. Oktober zu beziehen. Unter-Altenburg 20.

Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, ver sofort oder 1. Juli zu vermieten. Zu erf. in der Exped. d. Bl.

Freundliche Wohnung, 2 Stuben, Kammer und Küche, zu vermieten und 1. Oktober 1910 zu beziehen. Lindenstrasse 8.

2 Wohnungen sind zum 1. Juli zu beziehen. W. Seidewitz, Gottliebstr. 80.

2 Etage zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen. Galleische Straße 79, zu erf. unter Nr. 81. Schöne Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speisekammer und Zubehör, an kinderloses Ehepaar zu vermieten und sofort zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu ruhiger Lage (Südviertel) 1. Etage zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Zu erf. in der Exped. d. Bl.

2. Etage zu vermieten per 1. Juli oder später. Näheres
Ober-Burgstr. 7.

Wohnung, 400 Mark, auch geteilt, an einzelne Leute zu vermieten. Meuschauer Straße 4.

Eine Wohnung zum Preise von 800 Mk ist per 1. Oktober in der
Obligkauer Strasse 30 zu vermieten. Näheres
Bruno Hoffmann, Baugeschäft, Meuschauer Straße 3.

Begungshalber ist ein Logis zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
Grosse Sirtstrasse 19

Wohnung

von fünf Zimmern

mit Zubehör, neuzeitlich eingerichtet, in gutem Hause zum 1. Oktober d. J. zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter E an die Exped. d. Bl.

Zum 1. Okt. in nächster Nähe vom Bahnhof

Wohnung

von 4-5 Zimmern gesucht. Off. unter „Bahnhof“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ältere ruhige Leute suchen zum 1. Okt. Wohnung (Stube, Kammer, Küche und Zubehör) innerhalb der Stadt im Preise von 120-180 Mk. Offerten unter B D an die Exped. d. Bl.

Parterre-Wohnung

zum 1. Oktober im Preise von 180 Mk. zu mieten gesucht. Offerten unter K an die Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer,

höfliche Lage, mit guter Konfession zu verm. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer

in vermieten Galleische Straße 15. Sof.

Eine gut möbl. Stube und Kammer billig zu vermieten, auch für zwei Herren passend. Zu erf. unter Windberg 1. 1. Etg.

Bessere Schlafstelle offen

Frau Müller, Brühl 4, 1. Etg.

Bessere Schlafstelle

zu vermieten
Jennar Straße 30, Bademittst.

Freundl. Schlafstelle für 2 Herrn

offen. Anderslose, Feldstr. 28.

Ein Laden mit Wohnung, passend für Schlachterei, ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
Oelgrube 5. II.

Ich beabsichtige, mein hiesiges, in besserer Lage hieselbst frei und schön gelegenes

Hausgrundstück

mit Vor- und Hintergarten, Obst, Balkons und Gas, altersfähig unter sehr günstigen Bedingungen preiswert zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Kleines Wohnhaus

zu kaufen gesucht. Angebote unter K I W an die Exped. d. Bl. erbeten.

Baustellen

in hiesiger Gegend sind zu verkaufen
Richters Erben, Rosental 6.

3000 Mark

sind zum 1. Juli d. J. auf sichere Hypothek auszuliehen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Bruteier,

Enten, weiß, Peking, per 1 Stück 20 Pf. Gähner, reibhuhnfarb. Italiener, per 2 Stück 25 Pf.
Knaendorf Nr. 8.

Enteneier

von meinen Befingenten sind abzugeben
Klauser Nr. 5.

Ein überzähl. Arbeitspferd

zu verkaufen
Roekendorf, Ober-Beuna 11.

Junge Schlachteschweine

stehen zum Verkauf
H. Peuge, Wandstedter Straße 20.

10 kleine Schweine,

7 Wochen alt, sind zu verkaufen
Blößen 33.

Ein Paar Läuferchweine sind zu verkaufen
Züringer Hof, Bier-Niederlage.

2 Schlachteschweine

zu verkaufen
Eckstr. 4

1 Kuh mit dem Kalbe zu verkaufen
Witzau Nr. 12.

Ein kleiner Hund, (Wolfskopf) ist in gute Hände zu geben. Barwerk 18, 1. Etg.

Junge Kaninchen zur Zucht, sowie junge flügge Gänse sind zu verkaufen.
Eckstr. 4.

Neumilchende Ziege

zu verkaufen
Göptz 8.

Reisen Sie?

So decken Sie Ihren Bedarf vorteilhaft in der

Central-Drogerie

Richard Kupper,

Markt 17. Fernruf 352.

Reise-Öfen, Reise-Kissen, Seifendosen, Schwammbeutel, Schwämme, Zahnbürsten, Käämme, Spiegel.

Kleiderbürsten,

praktisch, bequem in der Tasche, Schuhbürsten.

Bademützen, Badeschuhe, echte Eau de Cologne, Puderpapier.

Rasier-Apparate

die besten, schon von 1 Mk. an.

Reise-Irrigatoren.

Taschen-Apotheken.

Gerlachs Präservativcreme

Diatrimmin

das Allerbeste gegen Fußschweiß, Wundlaufen, Wolf, Sonnenbrand. Ein besserer Schutzcreme existiert nicht.

Mein Etablissement ist bekannt als beste Bezugsquelle für

erstklassige Toilette-Seifen und Parfümerien

und ich bitte, überzeugt zu sein, dass alle einschlägigen Artikel, speziell

alle Neuheiten,

zuerst bei mir zu den bekannt billigen Preisen erhältlich sind.

Für die Reise empfehle:

- Handtaschen
- Handkoffer
- Rucksäcke
- Trinkflaschen
- Trinkbecher
- Bergstöcke

Große Auswahl. Sehr preiswert.
Spielwarenhaus
Wilhelm Köhler
Gotthardtstraße 5.

Thüringer Rostbratwürste

empfiehlt jeden Sonnabend
G. Mohr, Breite Str. 19.

Coupekkoffer,

Coupekkörbe,

Hutschachteln.

Paul Florheim,

Burgstrasse 12.

Wohlfeile Speisekartoffeln

verkauft Pöritz, Winkel 2.

Zum Hinderfest empfehle

Schuhwaren

aller Art, in jed. Preislage u. groß. Auswahl
Otto Riedel, Burgstraße 11,
gegenüber der Stadt-Apothek.
Reparaturen schnell und gut.



Sensen

unter weitgehender Garantie. Beste handgeschmiedete Stahl-Sensen.

Für jede Sense, welche nicht zur vollen Zufriedenheit schneidet, liefern

gratis Ersatz.

Otto Bretschneider,

Eisenwaren-Handlung,
Al. Ritterstr. 5.

Gras- und Getreide-Hauen

wird angenommen
Grosse Sixtistrasse 2.

Ozonit

Prof. Giessler's Patent

Modernstes Waschmittel

gibt durch halbstündiges Kochen

blendend weisse Wäsche

Garantiert frei von Chlor und allen schädlichen Bestandteilen

Ein Versuch überzeugt



Einer hochverehrten Rauchermwelt zur gefälligen Nachricht, daß ich von heute ab zwei Spezialmarken gänzlich ohne Ausstattung und unfortiert unter der Bezeichnung

A. D. M. No. 100

in 1/10 Kisten Mk. 9,50 per 100 Stück

A. D. M. No. 120

in 1/20 Kisten Mk. 5,75 per 50 Stück

zum Verkauf bringe.

Albert Dietzold,

Merseburg, Domstrasse 1.

Aus erster Hand für Gartenbesitzer.

Garten-Schläuche in allen Dimensionen, nur beste Fabrikate, a m von 70 Pf. an.
 Bier-Schläuche in nur säurebeständigen Qualitäten, a m von 50 Pf. an.
 Wein-Schläuche (Sicherheitsbesten) m. Ansaugball, bleifrei, Stck v. 2,75 Mk. an.
 Gas- und Irrigator-Schläuche, wie bekannt nur prima Ware, a Meter von 50 Pf. an.

Kaufen Sie nur im
Gummiwarenhans Grabneis, Gotthardstraße Nr. 20.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Einkoch-Apparate

für Gemüse, Obst, Fleisch, Wild, Geflügel, Fische, Milch und Säfte

bewährtester Konstruktion, sowie

alle Sorten Einmach-Gläser u. -Flaschen „Unerreicht“, für jeden Apparat passend, empfohlen

Gebr. Seibicke.

Jeder Käufer erhält ein Gutesches Koch-Rezept-Buch zur Anleitung gratis!

Hautjucken

deishwunden Bartflechte

beseitigt durch Obermeyers Gerba-Seife.



„Auf Wunsch befähigte ich Ihnen gern, daß ich mit Ihrer Obermeyers Gerba-Seife sehr zufrieden war. Das Hautjucken war nach achtstündigem Gebrauche vollständig verschwunden. Den Rest des Stückchens vermaude ich gegen Bartflechte, die ebenfalls bald beseitigt war.“ Dr. Wölfl, Wien.
 Zu haben in allen Apoth. u. Drogerien a Stck. 50 Pf., Stck mit 80% verärrtem Präparat 1 Mk.

Sehr billig:

wenig gebr. pracht. Josa, 4 Stühle, Tisch, gr. Spiegel, Schränkchen, Schreibtisch, Schreibtischstuhl, Chatelouque, Fingerringe, Teppich, Nähmaschinen, Seife und gut. Erdbeertee zu vert.

Halle S., Geiststr. 21, 11.

Schuhwaren

zum Hinderfest verkauft billigst

Frau Otto, Wagnertstraße 6.

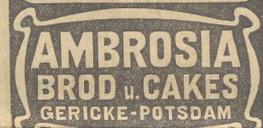
Rheumatismus

Gicht, Ischias, Nervenleidenden

teile ich gerne umsonst briefl. mit, wie ich von meinen qualvollen Leiden befreit wurde.

Carl Bader, Ulertissen (Bayern).

NACH PROFESSOR GRAHAM:



Verträgt der schwächste Magen schon morgens früh. Echt bern.

O. L. Zimmermann, Burgstraße.



Spratt's Hundekuchen

Billich — auch Spratt's Geflügel- und Hunden-Futter zu haben bei: **Carl Eckardt.**



Versuchen Sie D. Dralle's Birken-Haarwasser

ERFOLG ÜBERRASCHEND

Verein ehem. Jäger u. Schützen.



Groß-Rahna.

Sonntag den 5. Juni, von nachmittags 4 Uhr ab

Ballmusik, wozu freundlich einladet **G. Kabisch, Gastwirt.**

Beispiellos billig muss ich verkaufen,

um die noch grossen Bestände schnell los zu werden — Ohne jede Rücksicht auf den früheren Wert nehme ich heute jedes nur einigermaßen annehmbare Angebot meiner Käufer an, um möglichst bald Schluss machen zu können. Die nachstehenden Preise bilden nur einen oberflächlichen Auszug — Solange der Vorrat reicht, kommen noch zum Verkauf: Kleiderstoffe jetzt bis 60 Pfg., Seidenstoffe jetzt bis 75 Pfg., Wollmousetine jetzt bis 45 Pfg., Blusen in Seide jetzt bis 4,90 Mk., Blusen in Batist jetzt bis 65 Pfg., Hausblusen jetzt bis 95 Pfg., Kostüm-Röcke jetzt bis 1,75 Mk., Unterröcke jetzt bis 1 Mk. Ganz kolossal billig werden verkauft: Herren-Anzugsstoffe, Knaben-Cheviots, Reste in Wolle und Seide, Ferner ein Posten Seidenreste jetzt 85, 65 bis 45 Pfg.

Total-Ausverkauf,

Paul Eppers,

Preise zum Teil weit unter die Hälfte des Wertes herabgesetzt.

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 9.

Verein für Heimatkunde.

Montag den 6. Juni 1910, abends 8 1/2 Uhr, **Verammlung** im Saale des „Herzog Christian“. Vortrag des Herrn Feuerlos, Insp. Wolf über: **Biographisches über den Landrat Weidlich 1846—1877.** Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

Preussischer Beamten-Verein.

Zu der vom Verbande Deutscher Beamtenvereine in Berlin veranstalteten Geldloterie sind Lose zu 1 Mk. das Stück beim Vereinschriftführer zu haben. **Der Vorstand.**

Gesellschafts-Verein Euterpia.

Sonntag den 6. Juni **Ausflug nach Meuschau** Schmidt's Gasthof. Nachmittags Preisfischen. **Der Vorstand.**

Euterpe.

Sonntag den 6. Juni **Tänzen in Meuschau** Kafke Haus. Nachm. gr. Preisfischen. **Der Vorstand.**

Barbier- und Friseur-Gehülfen-Verein zu Merseburg.

Sonntag den 6. Juni, von nachm. 3 und abends 8 Uhr an **Kränzchen** im Etablissement Funkenburg. Bei eintretender Dunkelheit **große Zedelpolonaise** durch den Garten. Freunde und Gönner des Vereins sind hiermit freundlich eingeladen. **Der Vorstand.**

Zöschchen.

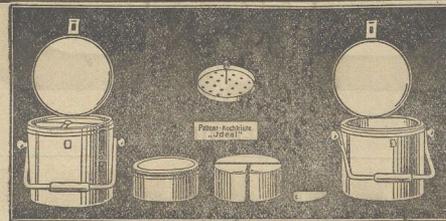
Klein-Kucheneissen. Sonntag den 6. Juni, Anfang nachmittags 8 Uhr. **Ballmusik**, wozu freundlich einladet **H. Franke.**

Schützenhaus.

Heute **große Familien-Unterhaltung** mit humoristischem Programm von **Knittel und Herfurt.** Um gütigen Zuspruch bittet **Karl Stein.**

Merseburger Ruder-Gesellschaft.

E. V. **Monats-Verammlung** am Dienstag den 7. Juni d. J. abends 1/29 Uhr im „Bootschank“. **Der Vorstand.**



Döhrmanns Ideal-Kochkiste, die beste der Gegenwart, spart 75 Proz. Brennmaterial, ebensoviel Arbeit und Ärger. Kein Anbrennen, kein Überkochen mehr. **Preis 20,— Mark.**

Krummeichs Konserver-Krüge.

Zerspringen beim Kochen unmöglich.

1/2	3/4	1	1 1/2	2 Ltr.
60	65	70	90	115 Pf.

 Bei 12 Stück einer Größe 10 Prozent Rabatt.

Viktoria-Konservergläser

mit Glasdeckel, Gummiring und Bügelverschluss.

1/4	1/2	3/4	1	1 1/2	2 Ltr.
35	40	45	50	55	65 Pf.

 Bei 12 Stück einer Größe 10 Prozent Rabatt.



Butterküchler ohne Eis.

Nur ein Eimer Wasser nötig. Aus Glas per Stück 1,30 Mk. Aus ff. Steingut per Stück 3,00 Mk.

Paul Ghler, vorm. Aug. Berl.

Markt 33.

Telefon 329.

Urteil!



Bei der Konkurrenzprüfung deutscher Einnachgläser wurden Rey-Konservergläser als die besten bewertet und bitten wir die verehrten Hausfrauen, nur Rey-Gläser zur Herstellung aller Haushalt-Konservern zu verwenden. Man weise minderwertige Nachahmungen und veraltete Systeme zurück. Zu Originalpreisen zu haben bei

Otto Bretschneider, Eisenwaren-, Haus- und Küchengeräte Handlung, Al. Ritterstr. 5, Fernruf 388.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köpfer in Merseburg.

Gasthaus Wölkau.

Sonntag den 6. Juni von nachmittags 8 Uhr an **Jugend Ball**, wozu freundlich einladet **Die Jugend** R. Schmidt.

Augarten.

Heute Sonnabend abend **Russischen Salat, Aal in Gelée.**

Sonntag **Geflügel-Auskegeln.** Es ladet freundlich ein **Fritz Rehsa.**

Dauers Restauration.

Heute Sonntag **Enten- und Hähnchen-Auskegeln.**

Goldener Stern.

Heute frischer Anstich **f. Lichtenhalmer.**

Mrs perf. Glanzplättlerin

in und außer dem Hause erwünscht sich **Maria Engelmann, Sätzerstr. 16.** für Glanzplättchen wird eine **Lernende** gesucht. Zu erfragen **Unter-Altenburg 34, I.**

Züchtige Erdarbeiter

steht ein **Alten-Gesellschaft für Betonbau** **Diss & Co.,** Baubüro München, Grube Elisabeth, Bezirk Halle a. S.

Existenz. Für jeden bei 25 Mark möglich, u. hoch. Provision u. redegew. Herrn (Kfm., Beamter a. D., Vereinsniederer, Handwerker oder dergl.) zum Besuch der Landleute. Offerten sub „Bezirksvertreter“ an **Kaasenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S.**

Kaufm. Abteilungsvorstand, der in der Annahmestrange benachbart ist **von größerer Maschinenfabrik** gesucht. Stellung ist dauernd und bietet bei entsprechenden Leistungen gutes Einkommen. Sprachkenntnis erwünscht. Off. unter **K S B** an die Exped. d. Bl.

Ein Landwirt (Stirmer) sucht **Wirtshafterin.** Zweimen bei Zöschchen Nr. 5.

Eine Hülfle und Lernende für seine Damenschneiderei sofort gesucht **Wilmstrasse 9, part.**

Junges besseres Mädchen

tüchtig im Rechnen, als Stütze in meiner Feinbäckerlei gesucht, bei monatlicher Vergütung von 15 Mk. Off. unter **L A 8083** an **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Eine gebogene Scheere verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der Exped. d. Blattes.

Ein Block Quittungen (Allgemeiner Wegweiser) verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Becke Mauer 12, v.**

Dritte Beilage.

Die Wanderung über das Polarmeer.

In einem neuen Aufzuge, den Peary im „Corriere della Sera“ veröffentlicht, legt der Entdecker des Nordpols den Bericht seiner berühmten Reise fort und schildert dabei die Schwierigkeiten, die sich der Schlittenreise entgegenstellten. Seine eigentliche Expedition begann am 22. Februar, als ich die „Wienheit“ hinter mich ließ und nun mit dem Schlitten nach Norden aufbrach, so beginnt Peary seine Reisebeschreibung. Alles woeher, das zurechtgeratenen Vor- bereitungen zu diesem letzten entscheidenden Schritt. Der lange Winter war vorüber. In kleinen Gruppen waren die Gefährten Peary bereits mehrere Tage vorausge- zogen, um den Weg zu bahnen, um Nahrungsdepots zu errichten; als Peary um 10 Uhr morgens am Aufbruchstage der Gebirg- Wägen mit zwei jungen Eskimos, mit zwei Schlitten und sieben Hundstufen von seinem Schiffe Abschied nahm, kämpften einige Tage lang vor ihm bereits sieben Mit- glieder der Expedition mit 19 Eskimos und 140 Hunden gegen das erste Eis, das Sturm und die Kälte. Am Kap Kolumbia sollte Peary mit ihnen zusammenreffen; um dort auszurufen die Weg zum Ziel mitten über die Eis- wälder des Polarmees nordwärts zum Pol. Der Wale hielt sich gewöhnlich das zugereichte Polarmeer wie einen riesigen winterlichen See vor, ähnlich der spiegelglatten Fläche, auf der er in seiner Jugend das Schlittschlaufen- erlernen. Aber das Polarmeer ist keine Eiswüste, über die die Hände leicht hinführen in tiefem Erdboden die Schlitten- bahnen legen, und der Polarforscher hat andere Sorgen, als sich nur darum zu kümmern, das Eis und die Gänge warm zu halten. Denn da oben sucht man vergebens nach einer glatten Eisfläche. Wenn man die Kälte verläßt, so hat man allerdings einige Kilometer weit ein günstiges Marsch- gebiet; aber das ist bald zu Ende; mit der sogenannten „Eisstrasse“, dem Gengengeld, an dem das schliefende Eis mit dem Eis des Polarmees zusammenhängt, beginnen die Schwierigkeiten. Hier können sich die Schlitten- bahnen nicht ausbreiten, sie werden durch die eisigen, durch den Druck der Eismassen gegen einander emporgewor- den und dem Wanderer den Weg verzerren. Oft muß mit Hade und Weil erst eine Bahn geschaffen werden, die Stunde ermüden und befehlen der Umkleidung, sie allein vermögen die Schlitten mit ihrer fünf Zentner schweren Last nicht über die schiefen Hügel oder die unregelmäßigen Hügelwälder zu ziehen, der Reisende muß selbst mit ansetzen, muß heben und stemmen, bis die Muskeln seiner Arme zu erlahmen scheinen. Langsam, nur langsam überwindet man so Hindernis um Hindernis. Und wenn der Tagesmarsch

vordrückt, wenn man die von der Hartnäckigkeit erschöpften Glieder einmal in Ruhe ausstreuen möchte, dann heißt es erst eine Schneefurche eröfnen, in der man auf wenige Stunden Unterschlupf finden mag. Aber die Eiswälder und die Eisberge, die überwinden werden müssen, sind nicht einmal der schlimmste Feind des Forschers. Die größten Hindernisse sind und zugleich auch die gefährlichsten, das sind die Kanäle, die sich überall bilden und wieder verschwinden und doch das Fortgehen hemmen oder unmöglich machen. Denn die Oberfläche des Polarmees ist nur zu neun Zehnteln mit Eis bedeckt und selbst diese Eisfläche liegt nicht ruhig und fest, sie bewegt sich ständig, je härter der Wind ist, je eher geraten die eingestapelten großen Eisberge in Bewegung und reißen damit Spalten in die Eismassen. Diese Kanäle, das ist das große X der Polarforschung. Sie können dem Reisenden nicht nur den Vormarsch ver- zögern, meist gefährlicher sind sie bei der Heimkehr, wo sie die Männer auf dem freien Schiffe abdrängen können. (1906 ist Peary mit seinen Gefährten nur durch einen glück- lichen Zufall diesem Schicksal entgangen: hart hinter dem Heimkehrer öffnete sich ein großer Kanal, den sie mit ihren Schlitten niemals hätten überqueren können.) Oft heißt es fundenweit vom geraden Kurse abweichen, um über einen solchen Kanal einen Übergangspfad zu finden, den die Hunde überbringen können. Und wird dieser Kanal bei der Heimkehr für nicht mehr zu überqueren, werden nicht neue aufgefunden, die die Straße aufrecht erhalten und die Forscher zum Ziele verführen? Man darf nicht an solche Fragen denken, während man auf einer Eiswüste dahin zieht, die sich jeden Augenblick unter den Füßen ändern kann. Denn solche Kanäle entstehen oft plötzlich, es kann sich ereignen, daß der Boden unter einem sich jääh öffnet, während man noch friedlich in der improvisierten Schneefurche liegt. Aber durch solch ein Abenteuer überachtet wird und plöglich in die Tiefe fällt, wird man kaum unter- geben, denn die Luft in der Nebelhöhle hält ihn eine Zeitlang aufrecht und insoweit kann er von den Gefährten gerettet werden, aber solch ein Fall ist das große X der Polar- forschung. Und die Gefahr und Unbekanntheit. Aus diesen Gründen hat Peary auch niemals den bequemsten Schlaf- beutel. So zog er immer vor, die Arme und die Beine frei zu haben, um für alle Möglichkeiten gerüstet zu sein. Denn solche Abhängigkeiten einer Rettung hat ein Mensch, der in einer Schmelze liegt und so unter dem meiste im Wasser fällt.“ Die Kälte in jenen Febru- artagen war unerbittlich, sie erreichte sogar 51 Grad unter Null, unangenehm mühen Peary und seine beiden Eskimos sich bewegen, um der Gefahr des Ertrinkens zu entgehen. Und noch war kaum ein Zehntel der Schlittenreise zurück- gelegt...

Gerichtsverhandlungen.

Ein Nachspiel zum Mansfelder Ausstand vor dem Reichsgericht. Das Reichsgericht hat die Angelegenheit des Schlossers Ernst Zoje und weiterer sieben Schurkengerichte in Halle wegen Landfriedensbruchs, Körperverletzung und Verleumdung, begangen bei Gelegen- heit des Mansfelder Bergarbeiterausstandes, zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt worden waren.

Der niemals einen Raufsch gebührt... Es kommt zuweilen vor, daß sich auch junge Damen einen kleinen Raufsch holen und der solcher Gelegenheit, ganz wie die Herren der Schöpfung, allenfalls Mißgunst erheben. Das passiert häufig auch dem Pfaffenjunge von einer kleinen Festlichkeit wegen ihres angelegerten Zustandes nur einigen jungen Leuten angekreidet wurde, und deshalb den Wust ein- eines Schutzmannes anrief. Mit diesem, der sie wegen ihres Wärmens zur Ruhe ermahnte, geriet er aber alsbald in bezweifelnde Konflikte, da er ihr schließlich die Brust unter- androhte. Nach vergeblichen Worten wies sie sich die Schöne aber nicht an, sondern ihrer Verführung, mußte den Beirater, erst- lich mit den Füßen und gab ihm auf der Straße, als er dort mit ihr endlich eintraten, vor, unter beidseitigen Worten eine ungemein kräftige Ohrfeige. Das war übrigens gar nicht so leicht, denn die kleine „Kraßbüchse“ mußte tat- sächlich, weil der Schutzmann ein baumlanges Messer war, einen kleinen Luftsprung machen. Die schlagfertige Am- nante mußte schließlich mit Gewalt in eine Ecke gedrückt werden, wo sie ihren Raufsch ausflüchten konnte. Man fand das junge hübsche unbedeutende Mädchen sehr gerührt vor dem Schöffengericht, von dem sie wegen großer Unfug, würtlicher und tätlicher Verleumdung eines Beamten und Verleumdung gegen die Staatsgewalt zu 100 Mark Strafe verurteilt wurde.

Wegen eines Bistulendiebstahls hatten sich der Student Hjalmar aus Magdeburg und der Student Hoffmann aus Halle vor dem Strafkammer in Halle zu verant- worten. Die waren im Verlaufe eines Streites mit ein- ander handgemein geworden und hatten dabei einen blutigen Ausgang in der Bläue erbeuten einen Zeitpaß auf Hüften angeknüpft. Beide wurden zu 3 Monaten Festungshaft verurteilt.

Der Prozeß gegen Frau v. Schönebeck, der am 6. Juni vor dem Schöffengericht in Altenstein beginnen soll, wird voraussichtlich einer Vertagung verfallen. Frau v. Schönebeck hat während der Verhandlung die Un- schuld ihres Mannes an dem Verbrechen behauptet, ob- wohl sie sich und durchsetzt mit den Fingern die Wun- den schloß. Sie hat sich dabei eine Ader durchgeschnitten und auch sonst nicht ungeschicklich verlegt.

23. Ziehung 5. Klasse 222. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 3. Juni, vormittags.

Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Nachdruck verboten.)

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts and winning numbers. Example: 150046 417 609 921 151104 34 86 211 678 851 152116...

Wäscherollen. In allen Größen, jede Konturierung über- treffendes Substrat, liefert unter Garantie Paul Thiele, Wäschengänger, Giesmühl, Gartmannstr. 11.

Rahmen, Leisten, Spiegel Photographieständer. Find zu haben in der Werkstatt für Bilder- einrahmung von Albert Junge, Schmaltehr. 11

Fertige Wäsche. einen hohen Wasserstand 20% unter Preis. B. Wendland, Preußerstr. 10, I.

Tapeten. (neuerer Muster) empfiehlt zu billigeren Preisen J. Weibgen, Markt 8.

Moderne Socken! Zöpfe Unterlagen. Otto Stiabritz, Friseur-Salon, 3 Treppen, Gottschalkstr. 22. Image of a woman's face.

Schuh- und Stiefelwaren. empfiehlt in größter Auswahl bis zum feinsten Stiefel.

Damenstiefel 5 Mk. an, Herrenstiefel 4,50 Mk. an, Kinderstiefel 1,50 Mk. an. R. Schmidt, Markt 12.



Mischliches.

(Selbstmordversuch) Ein Herr und eine Dame, die sich am Montag in einem Spiegelsaal...

(Die Friedensstiftung mit dem Tode bezahlt) Bei dem Verlaufe, einen Streifen zwischen einem Mieter und seiner Geliebten zu schließen...

(Nach verdächtigem Kaufgut abgekauft) Ist ein Automobil, der sich auf dem Sommerer eignet hat. Ein Automobil, in dem sich ein Dilliger...

(Das Schicksal des Richters) Wie der, J. J. von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist das kriegsgerichtliche Protokoll mit dem über Hofrichter...

(Abgelobtes Begnadigungsgesuch) Der Großherzog von Baden hat das Begnadigungsgesuch des zum Tode verurteilten Selzer aus Heddeshelm...

(Kandidat Jobs in der Sorbonne) Die mit den bekanntesten Zunftmeistern eingeleitete öffentliche Prüfung der die Professur anstrebenden Ärzte hatte auf der Sorbonne in Paris am Montag bei der mündlichen Prüfung ein seltsames Resultat...

Der knochenbildende Rheumatismus. Dr. Verillon begann: Ich weiß nicht, ob Sie, meine Herren von der Jury, an diesem Rheumatismus leiden...

(Die beim Frost- und Jagdgesellschaften in preussischen Staatsforsten) 1899-1908 vorgenommenen Zählungen und Bestimmungen...

(Zwei Preise für Vorkatzen) Die „Newport Times“ und „Chicago Evening Post“ sichern demjenigen, der einen Flug von Newport nach Chicago unternimmt, 25000 Dollars...

(Worank man am sichersten?) Bringt man die Zahl der Todesfälle und der Verletzungen, die den Reisenden auf den Eisenbahnen der verschiedenen Kulturländer aufweisen, in Beziehung zu der Zahl der Reisenden...

Todesfälle in Betracht, so ist Deutschland am besten gestellt. Auf 100 Millionen Reisende kommen hier nur 8 Todesfälle...

(Schätze im Meere) Wieder hat sich in London eine Gesellschaft zur Hebung von in der See begrabenen Schätzen gebildet und mit großen Kosten eine Expedition zu diesem Zwecke ausgesandt...

(Einen seltlichen Tod) hat der 19jährige Arbeiter Albert Degen aus Eberswalde gefunden. Der junge Mensch war auf dem Wege von Eberswalde nach Alt-Glienicke von einer Kette junger Mädchen überfallen...

(Die Denkmalsucht) treibt wunderliche Blüten. Auf dem Salzenberg bei Wiesbaden fand kürzlich die Enthüllung eines Gedenksteines zur Erinnerung an die Wiederkehr des Halley'schen Kometen statt...

(Wo Frau und Sohn erodet) In Brühl bei Prag wurde der Grundbesitzer Rudolphitz von seiner Gattin und seinem Sohne ermordet. Er war getrennt von seiner Gattin, mochte nicht mehr heimlich zu erhalten...

(Die Denkmalsucht) treibt wunderliche Blüten. Auf dem Salzenberg bei Wiesbaden fand kürzlich die Enthüllung eines Gedenksteines zur Erinnerung an die Wiederkehr des Halley'schen Kometen statt...

(Wo Frau und Sohn erodet) In Brühl bei Prag wurde der Grundbesitzer Rudolphitz von seiner Gattin und seinem Sohne ermordet. Er war getrennt von seiner Gattin, mochte nicht mehr heimlich zu erhalten...

(Die Denkmalsucht) treibt wunderliche Blüten. Auf dem Salzenberg bei Wiesbaden fand kürzlich die Enthüllung eines Gedenksteines zur Erinnerung an die Wiederkehr des Halley'schen Kometen statt...

(Wo Frau und Sohn erodet) In Brühl bei Prag wurde der Grundbesitzer Rudolphitz von seiner Gattin und seinem Sohne ermordet. Er war getrennt von seiner Gattin, mochte nicht mehr heimlich zu erhalten...

(Die Denkmalsucht) treibt wunderliche Blüten. Auf dem Salzenberg bei Wiesbaden fand kürzlich die Enthüllung eines Gedenksteines zur Erinnerung an die Wiederkehr des Halley'schen Kometen statt...

(Wo Frau und Sohn erodet) In Brühl bei Prag wurde der Grundbesitzer Rudolphitz von seiner Gattin und seinem Sohne ermordet. Er war getrennt von seiner Gattin, mochte nicht mehr heimlich zu erhalten...

(Die Denkmalsucht) treibt wunderliche Blüten. Auf dem Salzenberg bei Wiesbaden fand kürzlich die Enthüllung eines Gedenksteines zur Erinnerung an die Wiederkehr des Halley'schen Kometen statt...

(Wo Frau und Sohn erodet) In Brühl bei Prag wurde der Grundbesitzer Rudolphitz von seiner Gattin und seinem Sohne ermordet. Er war getrennt von seiner Gattin, mochte nicht mehr heimlich zu erhalten...

(Die Denkmalsucht) treibt wunderliche Blüten. Auf dem Salzenberg bei Wiesbaden fand kürzlich die Enthüllung eines Gedenksteines zur Erinnerung an die Wiederkehr des Halley'schen Kometen statt...

(Wo Frau und Sohn erodet) In Brühl bei Prag wurde der Grundbesitzer Rudolphitz von seiner Gattin und seinem Sohne ermordet. Er war getrennt von seiner Gattin, mochte nicht mehr heimlich zu erhalten...

(Die Denkmalsucht) treibt wunderliche Blüten. Auf dem Salzenberg bei Wiesbaden fand kürzlich die Enthüllung eines Gedenksteines zur Erinnerung an die Wiederkehr des Halley'schen Kometen statt...

(Wo Frau und Sohn erodet) In Brühl bei Prag wurde der Grundbesitzer Rudolphitz von seiner Gattin und seinem Sohne ermordet. Er war getrennt von seiner Gattin, mochte nicht mehr heimlich zu erhalten...

(Die Denkmalsucht) treibt wunderliche Blüten. Auf dem Salzenberg bei Wiesbaden fand kürzlich die Enthüllung eines Gedenksteines zur Erinnerung an die Wiederkehr des Halley'schen Kometen statt...

(Wo Frau und Sohn erodet) In Brühl bei Prag wurde der Grundbesitzer Rudolphitz von seiner Gattin und seinem Sohne ermordet. Er war getrennt von seiner Gattin, mochte nicht mehr heimlich zu erhalten...

Maethers Kinder- u. Sportwagen. In den modernsten Farben und Stoffen sind und bleiben die besten.

Emil Purtsche Weberfabrik, Remmert. Wichtigste Sie mein großes Lager um Sie werden über enorme Auswahl und niedrige Preise erstaunt sein.

Patentanwalt Sack Leipzig. 373, 472, 619, 652, 627, 438, 440, 530, 531, 540, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Holzpanzern. dauerhaft und billig bei H. Lehmann, Breiterf. 19.

Militär-, Turner-, Schüler- u. Kinder-Trommeln, Quer- u. Trommelflöten, sowie sämtliche Bestandteile u. Reparaturen werden ausgeführt von Hugo Becher, an der Gasse, nahe am Markt.

Empfehle aus neuer Erfindung nur einige Tage. Allerfeinstes Apfelwein.

an Str. 29 Bld. bei 10 Str. a 26 Bld. Paul Näher Nachf., Telefon 343. Markt 9.

23. Ziehung 5. Klasse 222. Kgl. Preuss. Lotterie. Ziehung vom 8. Juni, nachmittags. Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern Klammern beigefügt.

Table with lottery results for the 23rd drawing of the 5th class of the Prussian lottery. Columns include winning numbers and their corresponding prizes.

NESTLE. Altbewährte Nahrung für Kinder und Kranke.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

— ✦ Das verlorene Paradies. ✦ —

(Fortsetzung.)

Von B. von der Landen.

(Nachdruck verboten.)

Ein tolles Lachen brach von Hauens Lippen. Er sprang auf — hin zu ihr, zu der Keinen! Dort, nur dort — er mußte, er fühlte es — konnte ihm Rettung, Hilfe werden. — Würde sie ihm vergeben? Hatte er ihr treues, feinempfindendes Herz nicht hundertmal getränkt, ihren Frauenstolz absichtlich verletzt durch sein schroffes, kaltes Zurückweisen aller ihrer Liebe? O, er mußte es, Hede war ein temperamentvolles Weib, unter äußerlicher Ruhe barg sie ein tiefes, leidenschaftliches Empfinden, ein Empfinden, das schrankenloser Singsingung fähig war, aber auch — er zweifelte nicht daran — in leidenschaftlicher Entzündung aufklammen konnte. Unschlüssig stand er da; sollte er bleiben? Sollte er gehen?

Daß Hede den Vorfall vom Morgen durchschaut hatte, unterlag keinem Zweifel, das Verweigen ihrer Hand schon war ihm ein deutlicher Beweis; aber trotzdem — sie liebte ihn ja, es mußte ihm gelingen, sie zu veröhnen, und dann — dann sollte die Verirrung seinerseits abgetan sein, ein für allemal, dann wollte er wieder ein Mann sein, dem weder die Geliebte noch der Freund einen Händedruck verjagen durfte.

6.

Frau Claudine Wegener vermietete Chambres garnies, und zwar an Damen, die sich aus Konfektionisten, Kellnerinnen sogenannter

besserer Lokale, Choristinnen und so weiter rekrutierten. — Zu diesen Kellnerinnen besserer Lokale und zu den besser gestellten unter ihren Kolleginnen gehörte zweifellos auch Lori Domella.

Sabagier und Genussucht waren die Triebfedern ihrer Handlungen, und auf ihre Schönheit bauend, hatte sie, wie die meisten Mädchen ihrer Erziehung, ohne große moralische Bedenken den Weg betreten, der ihr als der bequemste erschien,



Des Gartens erste Kirichen. Nach dem Gemälde von R. Eichstädt.

um ein abwechslungsreiches, amüsantes Leben ohne ernste Arbeit zu führen, und der schließlich — darauf hatte sie zunächst ihr Augenmerk gerichtet — vielleicht in einer möglichst vorteilhaften Heirat seinen Abschluß finden sollte; daß bei dieser Heirat nur die Wohlhabenheit des Betreffenden in Frage kam, bedarf wohl keiner Erwähnung. Verwirklichte sich diese Hoffnung nicht, so hatte die schlaue Vori auch dafür zu sorgen zeitig angefangen. Sie betrachtete jeden Gast als ein Ausbeutungsobjekt ihrer Zwecke; ihre Schönheit und ihre Munterkeit machten sie allgemein beliebt, daneben verstand sie, was wenige ihresgleichen verstehen, zu sparen, und, woran die meisten dieser unglücklichen Mädchen früher oder später zugrunde gehen, das oft übermäßige Genießen von Bier und Wein hatte sie bis jetzt, dank ihrer ostpreussischen kräftigen Natur, ohne Nachteile überwunden, ja, sie hatte sich so daran gewöhnt, daß sie mit jedem flotten Studenten um die Wette zechen konnte.

Das Entwürdigende, was für ein Weib in solchem Treiben liegt, empfand sie nicht; hatte sie es doch in ihrer dreijährigen Kellnerinnenlaufbahn oft genug erfahren, daß hochgebildete Männer anscheinend zehnmal lieber ein paar Stunden in ihrer lustigen Gesellschaft zubrachten, als daheim in der Familie oder in Gesellschaft von Damen wirklich guter Kreise.

Von den Herren, die sie in letzter Zeit kennen gelernt, war es besonders Egon von Rauen, auf den sie ihr Augenmerk gerichtet hatte, er gefiel ihr als schöner Mann; vor allen Dingen aber hatte sie die Ueberzeugung gewonnen, daß er reich und gutherzig war, und diese beiden Eigenschaften sicherten ihm vorzugsweise ihr Interesse und ihre Gunst. Ihr Herz war hierbei fast gar nicht beteiligt. Wenn er kam, freute sie sich über das in Aussicht stehende reiche Trinkgeld, und wenn er fortblieb, beklagte sie am meisten dessen Wegfall.

Daß er ihr nach und nach mehr als ein flüchtiges Wohlgefallen entgegenbrachte, hatte sie bald entdeckt, und hiernach wußte sie ihr eigenes Benehmen einzurichten. Es konnte ihr nicht verborgen bleiben, daß in dem Verhältnis zwischen Rauen und seiner Braut nicht alles war, wie es sein sollte, würde er sonst täglich stundenlang in der „Rose“ gesessen und mit ihr schön getan haben? Dazu war Rauen selbst, seinem ganzen Auftreten nach, vermögend, also nicht, wie so viele junge Männer gezwungen, bei seiner Heirat auf Geld zu sehen. Es wäre am Ende keine Unmöglichkeit, ihn ganz für sich zu erobern; war sie nicht jung, schön und schlau? Auf einen Versuch konnte

man es immerhin ankommen lassen, mißglückte er, nun — allzu zartfühlend war Vorchon in Bezug auf ein mögliches Zurückziehen des Betreffenden nicht, und ihr Herz kam nicht in Betracht, das schlug für den einen so warm wie für den anderen, vorausgesetzt natürlich, daß der eine wie der andere reich war.

Egon hatte ihr in letzter Zeit schon einige Male Geschenke mitgebracht, ein schönes silbernes Armband, eine Zeffette, das erstere für eine verlorene Wette, die letztere, weil sie scherzend und schmeichelnd darum gebeten. Der Verkehr zwischen beiden



Max Junghans mit Frau und zehn Soldaten-Söhnen.
Das Ehepaar Junghans in Rößenitz bei Ronneburg im Herzogtum Altenburg hat 15 Kinder, 10 Söhne und 5 Töchter. Die Söhne haben sämtlich ihrer Militärpflicht genügt und zwar vier in Altenburg beim 153. Infanterie-Regiment, zwei bei den Jägern und je einer bei den Pionieren, bei der Artillerie, bei den Husaren und bei den Ulanen.

war so allmählich in ein Stadium gekommen, welches die Bezeichnung „freundschaftlich“ längst nicht mehr verdiente, und jener Brief Vorchons enthielt einen Dank für eine schöne Bonbonniere und eine kostbare Brillantnadel, womit das „goldene Egonchen“ sie überrascht hatte.

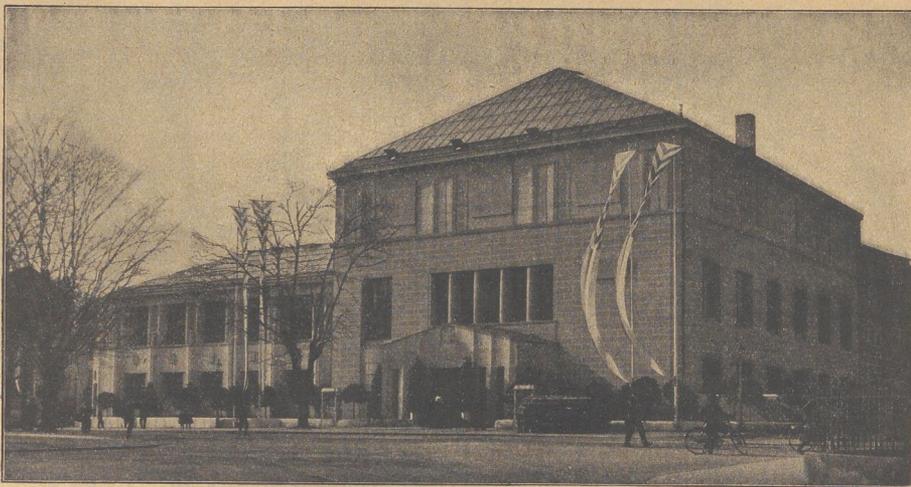
Diesen Brief hatte Vorchon mit großer Mühe erst auf dem dritten Bogen fertiggestellt, und sie war mit Pörlchensbenennungen darin eben nicht sparsam gewesen. Das Schreiben enthielt ferner die Mitteilung, daß sie an diesem Abend sich frei gemacht und mit ihrer Wirtin, Frau Wegener, gern zu Kroll gehen möchte — ob Egon ihr nicht zwei recht gute Plätze bejorgen und, wie er versprochen, sie dann abholen und mit ihnen dort essen wollte, „wie vor acht Tagen“.

Als sie dies schriftliche Kunstwerk zu Ende gebracht, rief sie aus der Tür ihres Zimmers in den Korridor hinein: „Traut'stes Frau Wegnerchen, ein Wort!“

Die Gerufene erschien in einem Morgenrock von zweifelhafter Sauberkeit und mit Filzschuhen an den Füßen; das wirre, schwarzgraue Haar war am Hinterkopf aufgeknötet.

„Was soll's denn, Fräulein Vori?“ fragte sie bereitwillig.

„Bestes Frau Wegnerchen, mein verrückter Maler hat doch schon immer geredet, daß er mal wieder mit uns ausgehen wollte. Heute abend singt der Hötel, oder wie der Schreihals heißt, bei Kroll, das ist



Das neue Kunsthaus in Zürich. In diesem Frühjahr wurde in Zürich das neue Kunstgebäude der Züricher Kunstgesellschaft eröffnet, das neben der Gemäldesammlung (Kunstmuseum) in wechselnder Folge zeitgenössische Kunstwerke hervorragender Künstler zur Ausstellung bringen wird. Erbauer des in vornehmer Einfachheit gehaltenen Gebäudes sind die Architekten Cursch und Moser in Karlsruhe. Die Eröffnung des Kunstgebäudes wurde mit dem alljährlich stattfindenden Sechseläuten-Umgang verbunden, der dementsprechend in diesem Jahre einen kunsthistorischen und künstlerischen Charakter trug.

was Besonderes, und die Blöße sind erschrecklich teuer. Ich habe ihm geschrieben, er soll uns zwei Bilette besorgen. Für Sie und für mich, richten Sie sich darauf ein."

"Ei, danke schön, Fräulchen, aber wird er's auch tun?"

"Der und nicht tun! Hier diesen Kasten mit Konfekt hat er mir geschickt und diese Nadel. Die hat Feuer, was? Ist mindestens ihre dreihundert Mark wert; der ist ja ganz ver-dreht verliebt in mich."

"Kann er auch; sind auch solch schönes, gutes Mädchen, Fräulein Lorchen," grinste die Dame, mit neidischen Augen die Nadel streifend, die Lori eben in das schwarze Spitzen-gekräusel ihres Trauerkleides steckte, von wo sie, halb unter dem duftigen Gewebe verborgen, ihre Funken sprühen ließ; die Kellnerin lächelte wohlgefällig und setzte dann den Krepphut auf; ein Paar schwarzer, vielknöpfiger Glacéhandschuhe warf sie nichtachtend auf die Erde, weil einige Nähte aufge-gangen waren.

"Nehmen Sie die zu Buglappen, mein geliebtes Wegner-chen, die Kröten sind schon zerrissen von zweimal an. Wer weiß, wo der geizige Mehlhändler die im Ramsch gekauft hat."

Sie zog einen Kommodenkasten auf, und nachdem sie das chaotische Durcheinander von Spitzen, Bändern und allerlei Puß darin hastig durchgewühlt, kamen ein Paar neue, elegante Handschuhe zum Vorschein, die sie überstreifte. Ihrer Wirtin zunickehend, verließ sie, noch einen Blick auf die Uhr werfend, das Zimmer und wandelte, eine Atmosphäre von Moschus um sich verbreitend, lustig und guter Dinge der „Rose“ zu.

Sonnenschein lag über der Erde; das kleine, rosendurch-duftete Gärtchen und die Villa waren davon überflutet, Vien-chen und Käfer summten in der blauen Luft, und ein leiser, gleichsam lieblicher Wind strich über Sträucher und Blumen. Der Rindcher Mohr lag auf der untersten Treppstufe der Veranda und ließ sich das struppige, schwarze Fell wärmen, der Baron hatte seinen Rundgang beendet und saß, eine Zigarre rauchend, unter der Trauerreihe. Dies Stückchen Erde mit seiner Stille, seinem Duft und Sonnenschein, seinem Vogel-gezwitzcher und Bienensummen schien wie eine Herz und Sinn erquickende Dase hineingezaubert in das Getriebe der Groß-stadt. So mochte auch Hede empfinden, als sie aus der Droschke stieg, Hausflur und Hof durchschritt und die eiserne Pforte, welche letzteren vom Garten trennte, hinter sich zufallen ließ. Hier umfing sie Stille und Ruhe, hinter sich ließ sie das ganze Gassen und Treiben der Welt da draußen — sie atmete wie befreit auf, und doch, was nützte es ihr, daß sie die äußerliche Unruhe da hinten ließ, daß dies Tor sie trennte von der brandenden Flut des Lebensstromes in den Straßen; die quälende Unruhe, die Pein, die ihr armes Herz stürmisch und angstvoll klopfen machte, die trug sie ja in sich selbst, und die folgte ihr auch hierher.

Ihr Antlitz war totenbleich, ihre Augen sahen nichts von Sonnenglanz und Sommerschöne, ihre Ohren hörten nicht Zwitschern und Summen der fröhlichen Kreaturen auf Baum und Blüte, sie fühlte nicht die laue, milde Wärme, wie Eises-rieseln ging's durch ihre Glieder, sodas sie fröstelnd den wei-ten Mantel fester um ihre Schultern zog.

"Hede! Hede!" rief Baron Jobst, als er sie kommen sah; aber sie haßte weiter, ohne ihm Rede zu stehen. Mohr richtete sich bei ihrem Nahen auf und, mit seinem kurzen Schwänzchen wedelnd, sprang er an ihr in die Höhe — nicht wie sonst strich ihre Hand liebevoll über das struppige Fell, Hede verschwand im Innern des Hauses, und Herr und Hund schüttelten ver-wundert die Köpfe.

Hede stieg hinauf in ihr Schlafzimmer und verriegelte die Tür; der Mantel glitt von ihren Schultern, und die Winde, die seitwärts von ihrem Toilettenspiegel stand, warf das Bild ihrer Gestalt in dem rosensfarbenen Seidenkleid voll zurück. Hede sah darauf hin mit großen, starren Augen; regungslos blieb sie minutenlang stehen, dann wandte sie sich zusammen-schauern ab und warf sich, plötzlich in leidenschaftliches Schluch-zen ausbrechend, neben dem kleinen Sessel, der vor ihrem Bett stand, auf die Kniee. Sie barg das Gesicht in den Händen und weinte, weinte unaufhaltsam und so heftig, daß die ganze seine Gestalt bebte in konvulsivischem Schluchzen.

Alles, alles, was sie als Einbildung, als törichte Wahr-vorstellung, als Unrecht gegen den Geliebten verdammt, trat mit einem Male wieder lebhaft vor ihre Seele und erfüllte ihr Fühlen und Denken.

Untreu! — Egon von Rauhen untreu — diese Erkenntnis war so furchtbar, daß Hede glaubte, sie müßte unter derselben erliegen; ihr ganzes zukünftiges Leben, ihr Hoffen und Lieben

versank vor dieser Erkenntnis, und ein Empfinden beschlich sie, ein Empfinden, vor dem sie selbst erschraf, weil sie es nicht zu deuten wußte.

Sie glaubte zu sehen, wie das gefürchtete Weib ihn an-lachte, wie er die festen, vielgahenden Blicke zurückgab, wie seine Hand in der der Fremden ruhte, wie, wie — o, sie mochte es nicht ausdenken — er jener gewährte, was er ihr so oft in jener Zeit versagt, seine Liebeslungen — ein Schrei ent-fuhr ihren Lippen, und ein Schauer ergriff sie, ein Widerwille vor ihm, den sie doch so innig liebte. —

Ein leises Klopfen. — Sich gewaltsam aufraffend, schritt sie zur Tür und öffnete: der alte Diener stand vor ihr und meldete, es sei serviert.

Zwei Uhr — Mittagszeit!

Die Alltäglichkeit trat in ihre gebieterischen Rechte.

Saftig nestelte Hede das Kleid auf und vertauschte es gegen ein solches von feinem, lichtblauem Sommerstoff, die Perlen-schnüre legte sie in der Eile nicht ab und befestigte sogar noch während des Hinabgehens eine Rose an ihrer Brust. So machte sie einen gewissermaßen festlichen Eindruck durch ihre Toilette, zu dem die Totenblässe ihres Antlitzes seltsam kon-trastierte.

Baron Jobst schien derselben indessen keine besondere Be-deutung beizulegen.

"Du bist blaß, Töchterchen," sagte der Baron, als er sie in das Speisezimmer führte; „die Sitzungen jetzt bei der Hitze sind doch sehr angreifend; gut, daß heute die letzte war.“

Hede nickte mit einem gezwungenen Lächeln, und das Mahl ging unter gleichgiltigen Gesprächen zu Ende. Wie ge-wöhnlich nach Tische ging der Major zu fast zweistündigem Mittagschlafchen in sein Zimmer hinüber, Hede blieb im Sa-lon und warf sich, geistig und körperlich matt, auf die Chaise-longue. Mit geschlossenen Augen, die Hände über der Brust gefaltet, lag sie ohne zu schlafen da, schweratmend, während sich hin und wieder eine brennend heiße Träne unter den Wimpern hervordrängte und ihr Herz immer von der einen Em-pfindung gequält wurde.

Plötzlich wurde die Tür aufgerissen, und ehe Hede sich be-sinnen konnte, stürzte eine Gestalt ins Zimmer und neben ihr auf die Knie, das Haupt in den Falten ihres Kleides bergend — Egon.

Das junge Weib fuhr jäh empor — ihr Busen wogte, die noch tränenfeuchten, heißen Augen richteten sich auf den be-benden Mann, dessen bleiches, schmerzgedrücktes Antlitz sich jetzt zu ihr wandte. Weider Blicke haften einander, und schon hob Hede die Arme, sie um den Nacken des Geliebten zu legen, da — da stand neben ihm wieder jenes Weib — mit den frechen, schrecklichen Augen — ihre Arme sanken schlaff herab, und über die erbleichenden Lippen kamen jetzt nur die Worte: „Egon — was — willst Du?“

"Dich, Hede, Dich und Deine Vergebung und — Deine Liebe!" rang es sich stöhnend von seinem Munde. Sie schrak zurück.

Vergebung — Liebe kam er von ihr zu heischen? Großer, barmherziger Gott, konnte sie ihm denn beides noch geben? Beides? Vergebung und Liebe?

Vergebung!

Sie sah in seine Augen, und ihr Herz sagte „Ja“; aber als sie ihn umschlingen und an sich ziehen, als sie ihn küssen wollte, da schrie es „Nein, nein,“ und ihre Lippen fanden nicht den Weg zu den seinen — sie sank zurück in die Polster und bedeckte ihr Antlitz mit beiden Händen.

"Hede! Hede!"

Seine Stimme bebte, er hauchte nach ihren Händen, kalter Schweiß trat auf seine Stirn, eine namenlose Angst, sie zu verlieren, presste ihm das Herz zusammen, er griff in seine Brusttasche und zog ein Tuch hervor, sich die Stirn zu trocken — er achtete nicht darauf, daß ein kleines Brieschen knisternd zur Erde fiel — Hede aber hatte es nicht nur gehört, der scharfe Moschusgeruch hatte es ihr verraten, und, hingerissen von den Gefühlen, die ihre Brust durchwogten, tat sie, was sie bei ruhiger Ueberlegung, ihrem edlen Gefühl folgend, vielleicht nicht getan hätte, sie sprang auf und setzte den kleinen Fuß fest auf das Papier; ja, sie tat mehr noch, sie bückte sich und hob jenen Brief auf. Diese Bewegung machte auch Rauhen aufspringen, er streckte zitternd die Hand nach dem rosensfarbenen Kuvert aus; aber Hede wich vor dieser Bewegung zurück, und in ihren Augen leuchtete etwas, was er noch nie in denselben wahr-genommen, die namenloseste Verzweiflung.

(Fortsetzung folgt.)



Der Unsichtbare.

Erzählung von A. Seerdorf.

(Nachdruck verboten.)

Jean Mareau war sein eigentlicher Name, unter seinen Zunftgenossen hieß er jedoch nur „der Unsichtbare“ — weil er eine ungläublich große Geschicklichkeit darin besaß, sich vor den verfolgenden Kriminalbeamten, wenn sie so dicht auf seiner Fährte waren, daß sie ihn im nächsten Augenblick hätten greifen können, unsichtbar zu machen. So unsichtbar, als hätte er sich eine Tarnkappe aufgesetzt. Zähneknirschend hatten die Kriminalbeamten dann stets das Nachsehen.

Um so größer war natürlich der Eifer, mit dem die Kriminalbeamten ihn verfolgten. Aber trotz all ihrer Bemühungen konnten sie doch nicht verhindern, daß er mit stets gleich bleibender Unverfrorenheit und stets gleichem Glück in den größten Städten Frankreichs seine Gastrollen als Dieb und Hochstapler ruhig weiter gab, was ihm seine eleganten Umgangsformen und sein sicheres Auftreten sehr erleichterten und wobei er wieder und wieder Glück hatte, trotzdem mehrere Steckbriefe hinter ihm erlassen und auf seine Ergreifung eine hohe Prämie gesetzt war, die sich jeder Kriminalbeamte Frankreichs brennend gern verdient hätte. —

In dem ersten Hotel zu Paris erschien eines Tages um die Mittagstunde ein Herr, der den Wirt in einer dringenden Angelegenheit um ein Privatgespräch bitten ließ.

„Ich bin Kriminalbeamter,“ sagte er, als ihm dieser Wunsch erfüllt worden war, ohne Umschweife, indem er ein kleines Blechschild zu seiner Legitimation hervorzog, „und befinde mich augenblicklich auf der Fährte des geriebensten Spießbuben Frankreichs. Derselbe hat es bis jetzt immer verstanden, der Kriminalpolizei zu entzischen, diesmal ist er uns jedoch so gut wie sicher. Denn er befindet sich unter den Gästen dieses Hotels.“

„Unter meinen Hotelgästen?“ wiederholte der Wirt erschrocken und aufs äußerste unangenehm berührt.

Der Kommissar nickte. „Gewiß. Und zwar hält er sich unter dem Namen eines Marquis B. bei Ihnen auf.“

Der Wirt sprang vor Staunen von seinem Stuhle empor. „Der Marquis B.“ rief er, „der einen so vornehmen, so distinguierten Eindruck macht? Vielleicht liegt hier doch ein Irrtum vor.“

Doch als der Kriminalbeamte dies entschieden verneinte, meinte der Wirt kopfschüttelnd: „Nun, dann möchte ich wenigstens wissen, welcher Verbrecher hinter dem Marquis steckt.“

„Jean Mareau,“ entgegnete der Kommissar lakonisch.

„Ah,“ sagte der Wirt, „Jean Mareau, der Unsichtbare! Nun, dann verstehe ich, wie er das ganze Hotel diapierten konnte.“ Doch dann seufzte er schwer auf: „Ah, wie sehr wird der Ruf meines Hotels darunter leiden, wenn diese Verhaftung bekannt wird.“

„Beruhigen Sie sich,“ sagte der Kommissar, als die Klagen des Wirtes immer heftiger wurden, „wenn Ihnen so sehr viel daran liegt, werde ich diese Verhaftung ganz in der Stille vornehmen, jedoch nicht das mindeste Aufsehen entsteht.“ Und als der hocherfreute Wirt sich dafür bedanken wollte, fuhr er mit einer abwehrenden Handbewegung fort: „Die erste Bedingung, daß mir dies möglich sein wird, ist natürlich, daß der Gauner nicht die geringste Ahnung von meiner Anwesenheit hier haben darf. Wo befindet er sich augenblicklich?“

„An der Table d'hôte,“ erwiderte der Wirt.

„Das dachte ich mir,“ entgegnete der Kommissar, „und darum komme ich auch gerade jetzt. Bitte, führen Sie mich sofort in sein Zimmer, in dem er sicherlich seine Diebesbeute versteckt hat. Sobald ich dieselbe gefunden habe, werde ich ihn so unauffällig wie möglich verhaften.“

Der Wirt gelobte dem Kommissar strengstes Stillschweigen, dann zeigte er ihm die beiden Zimmer, die der angebliche Marquis bewohnte. Während der Kommissar dieselben gründlich durchsuchte, wartete der Wirt mit klopfendem Herzen auf das Resultat dieser Durchsuchung.

Da pochte es wieder an seine Thür. Es war der Kommissar, der zurückkehrte. Der Ausdruck des Triumphes lag auf seinem Gesicht, und er sagte: „Meine Durchsuchung hat einen ungeahnten Erfolg gehabt. Ich bin durch sie in den Besitz von Schriftstücken gelangt, aus denen hervorgeht, daß dieser Verbrecher hier in Ihrem Hotel noch verschiedene Helfershelfer hat. Vielleicht plant er mit diesen einen großen, gemeinsamen Einbruch. Wollte nun ich allein diesen Jean Mareau verhaften, so würden ihm sofort seine Helfershelfer zu Hilfe kommen — ein erbitterter Kampf würde entstehen — zwar zweifle ich nicht, daß ich trotzdem die elenden Schurken alle zusammen überwältigen würde —, es wäre nicht das erste Mal, daß ich

einen Kampf mit einer Ueberzahl von Verbrechern siegreich bestände —, allein ich zweifle nicht, daß der Ruf Ihres Hotels durch einen solchen Aufsehen erregenden Kampf stark leiden würde, und werde darum auf das nächste Polizeibureau eilen, um mir Hilfe herbeizuholen.“

„Herr Kommissar, ich bin Ihnen dankbar für Ihr Entgegenkommen,“ sagte der Hotelbesitzer erleichtert.

„Ich denke, es wird alles ohne Aufsehen abgehen,“ sagte der Kommissar. „Allerdings verlange ich von Ihnen auch strengste Verschwiegenheit. Mit keiner Silbe, keinem Blick dürfen Sie dem falschen Marquis verraten, daß ein Fremder nach ihm gefragt und seine Sachen durchsucht hat. Schöpft er dennoch Argwohn, so bestreiten sie es eben, bis ich wiederkehre und den falschen Marquis verhafte.“

Der Kommissar ging und ließ den Hotelbesitzer in wenig erbauntem Gemütszustande zurück. Er zitterte innerlich, ob die Verhaftung auch wirklich unauffällig vor sich gehen würde — denn was würden seine anderen vornehmen Gäste sagen, wenn sie erfuhren, daß sie mit einem Verbrecher zusammen bei Tisch gegessen hatten. Und als unter den Hotelgästen, die nach beendeter Table d'hôte ihren Zimmern zuschritten, auch der falsche Marquis an ihm vorüberging, sah er ihn doch unwillkürlich bewundernd nach. Welch ein schöner Mann er war! Ordentlich schade war es um ihn. Er konnte diesen Gedanken jedoch nicht lange nachhängen. Aus dem Zimmer des Marquis erkönte plötzlich ein heftiges Klingeln, und im nächsten Augenblick kam der Kellner atemlos zum Wirt gestürzt.

„Denken Sie sich,“ rief er, „beim Herrn Marquis ist eingebrochen worden. Während er bei Tisch saß, hat ein Einbrecher den Schreibtischkasten, in welchem er seine Wertpapiere und sein Geld aufbewahrt, erbrochen und alles daraus gestohlen.“

„Aha,“ dachte der Wirt, „der schlaue Gauner hat also doch gleich bemerkt, daß ein Fremder sein Zimmer durchsucht hat, und will unter dem Vorwande, bestohlen zu sein, von mir herausbekommen, wer dies gewesen ist. Doch das soll ihm nicht gelingen.“

Ziemlich gemächlich begab er sich zu dem Marquis, der ihm aufgeregt den offenstehenden Schreibtischkasten zeigte und zu wissen verlangte, wer in seinem Zimmer gewesen sei.

Der Wirt zuckte die Achseln und bedauerte, von nichts zu wissen, aber gerade die gleichmütige Ruhe, die er dabei zeigte, machte den Marquis immer aufgeregter. „Das ist die Angst des Wildes, das sich verfolgt weiß,“ dachte der Wirt, aber es wurde ihm doch ganz unheimlich zumute. Rasch schrieb er daher einige Zeilen an den Kriminalkommissar, in denen er ihn bat, doch möglichst umgehend zur Verhaftung des Hochstaplers einzutreffen. Diesen Brief schickte er durch einen Boten zur Polizei.

Doch nach einer Weile kehrte der Bote zurück und meldete, auf der Polizei wisse man gar nicht, was der Herr meine, denn ein Kriminalbeamter sei doch gar nicht im Hotel gewesen, um einen Hochstapler zu verhaften.

Starr vor Schreck hörte der Wirt diese ihm unerklärliche Botschaft an. Dann eilte er selber auf das Polizeibureau, hier aber wurde ihm die Botschaft nur bestätigt.

Niemand wußte etwas von einem Kriminalbeamten, der in dem Hotel gewesen sein sollte, und als nun der Wirt die ganze Geschichte ausführlich erzählte, da rief der Kommissar erregt aus: „Ich will wetten, dahinter steckt wieder niemand anders als Jean Mareau. Unter der Maske eines Kriminalbeamten ist der freche Verbrecher diesmal in ein Hotel gedrungen, um die Gäste zu bestehlen.“

Ganz niedergeschmettert kehrte er in sein Hotel zurück. Dort versank er in tiefe Gedanken, in denen er sich wohl hundertmal einen Dummkopf schalt. Er konnte jetzt selber kaum begreifen, wie es nur möglich gewesen war, daß er so dumm gewesen und dem Gauner so blind in die Falle gegangen war. O, wenn ihm noch einmal so etwas begegnete, wie ganz anders würde er sich dann benehmen.

Der Eintritt eines Kellners unterbrach seine Gedanken. „Draußen ist ein Herr, der Sie ganz privat zu sprechen wünscht,“ meldete der Kellner.

„Führen Sie den Herrn zu mir,“ sagte der Wirt.

Im nächsten Augenblicke trat ein Herr ein, der, nachdem sich die Thür hinter ihm geschlossen hatte, das Zimmer sorgfältig mit dem Blick nach etwaigen Rauschern durchsuchte, dann eine Medaille aus seiner Westentasche zog und mit halblauter Stimme sprach: „Ich bin, wie Sie hieraus erkennen können,

Kriminalbeamter und befinde mich augenblicklich auf der Fährte des geriebensten Spitzbuben Frankreichs. Derselbe hat es bis jetzt immer verstanden, der Kriminalpolizei zu ent-schlüpfen; diesmal ist er uns jedoch sicher."

Wie im Traum hörte der Wirt die Worte des Fremden. Und er wußte kaum, wie ihm geschah — das war ja Wort für Wort genau dasselbe, was vorhin der falsche Kriminalbeamte gesprochen hatte.

Eine solche Frechheit hätte er denn doch nicht für möglich gehalten. An einem und demselben Tage wagten zwei Ganner, ihn mit demselben Trick zu überlisten. Dem einen war diese List ja nun freilich — leider — gelungen. Dem anderen

Er hörte, wie der angebliche Kriminalbeamte drinnen an der Tür rüttelte und erst erstaunt und dann wütend fragte, was denn das bedeuten solle. Er aber rieb sich draußen vergnügt die Hände. Nun hatte er seine Ungeächlichkeit von vorhin doch wenigstens teilweise wieder gut gemacht — der Ganner sah sicher in der Halle, denn auf die Standhaftigkeit der Tür, die der Gefangene eben von innen aufzureißen ver-suchte, konnte sich der Wirt verlassen.

Er rief jedoch einen Kellner herbei, der sich neben ihm als Wache vor die Tür stellen mußte, einen zweiten dagegen schickte er zur Polizei mit der Meldung, daß ein Helfershelfer des Verbrechers sich in Haft befinde und er schleunigst um po-



Rehe. Nach dem Gemälde von J. Schmitzberger. Photographie und Verlag von Franz Hanfstaengl in München.

dagegen sollte seine Unverschämtheit einen gehörigen Denk-zettel eintragen.

Nun galt es vor allem aber, schlau zu Werke zu gehen, damit der Ganner keinen Argwohn schöpfte. Mit der größ-ten Zuborkommenheit sagte der Wirt daher: „Was Sie da sagen, ist ja wirklich hochinteressant, und ich will Ihnen gern in jeder Weise behilflich sein. Nur sind wir in diesem Zim-mer nicht vor unberufenen Lauschern sicher. Die Wände zum Nebenzimmer sind gar zu dünn. Wir wollen daher in eine andere Stube gehen, wo wir ganz ungestört sind.“

Der andere zeigte sich sehr erfreut über dies Entgegen-kommen. Der Wirt schritt mit ihm zu einem Zimmer, das gerade leer stand, und sagte, höflich die Tür offen haltend: „Bitte, treten Sie hier ein.“ Der angebliche Kriminalbeamte tat es. Sofort schlug nun der Wirt die Tür hinter ihm zu und drehte von außen den Schlüssel ins Schloß.

lizeiliche Hilfe hätte, damit der Kerl verhaftet würde. Doch wäre es besser, wenn recht viel und scharfbewaffnete Polizisten kämen, da der Schurke einen sehr verwegenen Eindruck mache. Zehn Minuten später erschienen fünf scharfbewaffnete Polizisten, um den Verbrecher festzunehmen.

Mit geladenen Revolvern drangen sie in das Zimmer ein. „Machen Sie keine einzige Bewegung,“ riefen sie dem Ver-brecher drohend zu, „sonst schießen wir Sie nieder!“

Mein von drinnen ertönten keine Schüsse, sondern nur lebhaftes Sprechen, dann öffnete einer der Kriminalbeamten die Tür und forderte den Wirt auf, hereinzukommen.

„Da haben Sie ja etwas Schönes gemacht.“ Mit diesen Worten empfing ihn der Polizeikommissar in erstem Tone. „Dieser Herr hier ist ein wirklicher Kriminalbeamter, der sehr berühmte Chef der Kriminalpolizei in Havre, der Jean Ma-reau bis hierher verfolgt hatte und ihn jetzt ganz sicher schon

hinter Schloß und Riegel hätte, wenn Sie nicht den fast ungläublichen Streich gespielt und ihn als Verbrecher verhaftet hätten."

Sprachlos, wie aus den Wolken gefallen, starrte der Wirt den Kommissar, den er für einen Verbrecher gehalten hatte, an. Er wollte dem, was er gehört, kaum Glauben schenken, und erst, als der wirkliche Kommissar ihn nun auch mit Vorwürfen überschüttete, begriff er, was er getan hatte.

"Mit vieler Mühe verfolgte ich Jean Mareaus Fährte bis hierher," rief der Beamte. "Eben kam ich aus Sabre mit dem Gilzuge hier an — Jean Mareau konnte höchstens zehn Minuten Vorsprung vor mir haben. Hier wurde mir von einem Wüchling verraten, daß er sich soeben in Ihr Hotel begeben hätte, ich eilte zu Ihnen, um nähere Auskunft dar-

über von Ihnen zu erbitten — ach, hätten Sie mir alles gesagt, es wäre mir gewiß gelungen, den Verbrecher einzuholen und Ihnen so alle gestohlenen Sachen wieder zu verschaffen — statt dessen aber sperren Sie mich hier ein, damit der Verbrecher nur ja recht viel Vorsprung gewinnt, den der schlaue Fuchs natürlich weidlich ausnutzen wird."

Nun hätte sich der Wirt selber prügeln mögen wegen dieser zweiten großen Dummheit, die er der ersten angefügt hatte. Doch was halfen alle Selbstwürfe. Der Kriminalkommissar hatte nur zu recht gehabt. Jean Mareau wußte die Zeit, in der sich sein Verfolger in unfreiwilliger Haft befand, aufs beste für sich auszunutzen. Er war und blieb unsichtbar — und hatte also wieder einmal der Polizei im letzten Augenblick ein Schnippchen geschlagen.

Die Frau des Dichters.

(Fortsetzung.)

Roman von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten.)

"Ich bitte Dich," erwidert er ärgerlich, denn er fühlt sich in seinem durch die Ereignisse der letzten Monate kräftig entwickelten Selbstgefühl stark verletzt — „ich bitte Dich, stelle doch die Sache nicht so dar, als ob ich wer weiß was für eine Schuld auf mich geladen habe! War es denn eine gar so große Veremessenheit von mir, Deine Hand zu begehren? Beginnt Du wirklich ein so gewaltiges Verbrechen, als Du mir folgest? Ich denke: nein! Ich denke, ich habe bewiesen, daß ich nicht so ganz unwürdig bin der Ehre, der Schwiegerohn des Herrn Fabrikbesizers Barlow zu sein. Freilich, damals war ich arm und unbekannt, aber stand ich denn so tief, daß mich der reiche Mann mit Hohn und Spott von seiner Schwelle weisen durfte? Darum: er ist schuld, wenn wir heimlich handelten, er allein! Und ich habe gar keine Veranlassung, mit der Miene eines Sünders vor ihn hinzutreten!"

„Sie blickt ganz erschrocken, ganz bestürzt auf ihren Gatten, der aufgeregt, den Kopf in den Nacken werfend, auf und ab geht. Ist es denn möglich, daß er so lieblos, so rücksichtslos sprechen konnte?"

Eine lähmende, erkältende Empfindung zieht durch ihre Seele. Still sinkt ihr das Haupt auf die Brust, kein Wort kommt mehr über ihre Lippen.

18.

Ein Glück kommt selten allein. Auch an Edgar bewahrheitet sich dieses alte Wort. Sein erster, großer Erfolg zeitigt eine Menge anderer, wenn auch kleinerer. Es ist ihm, als ob er plötzlich mit der Wünschelrute eines guten Zauberers berührt worden sei. Alles, was von ihm ausgeht, hat über Nacht eine ganz andere Bedeutung erlangt. Jede Zeile, die er schreibt, verwandelt sich gleichsam unter seinen Fingern in Gold. Eine ganze Anzahl von Aufforderungen, in denen ihn Verleger und Redaktionen in höchst schmeichelhaften Ausdrücken um Manuskripte angehen, slattern ihm ins Haus.

Auch die „Illustrirte Familienzeitung" wendet sich mit der Bitte um einen Beitrag an ihn, und in einer Aufwallung von Uebermut und Sarkasmus übersendet er der Redaktion dieselbe Arbeiternovelle, die sie einst schmöde zurückgewiesen hat. Und siehe da, schon nach kurzer Zeit läuft von dem Blatte ein Schreiben ein, in welchem der überschwänglich gelobte Beitrag mit Dank angenommen und dem Verfasser ein Honorar bewilligt wird, das ihm früher auch nicht in annähernder Höhe zuteil geworden wäre.

Edgar bringt es nicht übers Herz, auch nur eines der vielen, an ihn herantretenden Gesuche um seine Mitarbeiterschaft abzulehnen; das Bewußtsein, sich nunmehr als einen der gesuchteren Schriftsteller betrachten zu dürfen, kitzelt seine Eigenliebe viel zu sehr. Die vielen kleinen Sachen, welche er, um allen diesen Anforderungen zu genügen, schreibt, füllen seine dichterischen Maße gewidmeten Stunden vollkommen aus. Den größten Teil seiner Zeit aber beansprucht die Kultivierung seiner neuen gesellschaftlichen Anknüpfungen.

Neuerdings hat er begonnen sich mit einer Schar strebsamer junger Literaten zu umgeben, die sowohl in den Zeitschriften sein Lob ausposaunen, als auch bei persönlichen Zusammenkünften ihm den ihm immer mehr zum Lebensbedürfnis werdenden Weisbrauch streuen. Sogar mit dem den Grad literarischer Wertschätzung bezeichnenden Epitheton „Meister" stehen sie nicht an, ihn zu feiern, wenn die Geister des von ihm freigiebig spendeten Schaumweines fördernd auf ihren Entfusiasmus gewirkt haben.

„Sie sieht mit geheimer Betrübniß, wie Edgar seine Zeit und Kraft zerplittert. Ihren leisen Andeutungen und bescheidenen Mahnungen gegenüber aber zeigt er sich außerordentlich empfindlich, sodaß sie schließlich um des lieben Friedens willen stillschweigt. Ja, sie fann sich der Wahrnehmung nicht entziehen, daß ihr Einfluß auf Edgar entschieden in der Abnahme begriffen ist. Je ausgedehnter und inniger seine Beziehungen zur Gesellschaft und zu seinen Berufsgenossen werden, je looser werden die Bande, welche ihn einst so fest mit ihr verknüpfen."

Wo sind die schönen, traulichen Abende geblieben, wo sie einträchtig bei einander im gemütlichen Stübchen geessen, er in seine Dichtung vertieft, sie mit einer Handarbeit beschäftigt, von Zeit zu Zeit aufblickend in sein vor Schaffenseifer glühendes Gesicht! Selige Stunden trotz aller äußeren Not, voll reinen Glückes!

In solche und ähnliche traurige Betrachtungen vertieft sich Elise an den langen, einsamen Winterabenden mehr und mehr, und sie legt sich allen Ernstes die Frage vor, ob sie nicht früher in den ärmlichen, beschränkten Verhältnissen glücklicher gewesen als jetzt, frei von materiellen Sorgen, im Ueberfluß und äußeren Wohlleben. Oft martert sie sich bis spät in die Nacht mit dem Gedanken, auf welchem Wege sie es dahin bringen könne, Edgar wieder inniger an sich zu fesseln, den Sinn für die Beschaulichkeit des stillen, häuslichen Lebens wieder in ihm zu entzünden.

Sie ist einsichtig genug, um sich zu sagen, daß Vorwürfe und Klagen nur das Uebel verschlimmern würden. Ihr bleiben allein die Waffen der Sanftmut und Liebe. Mit ihnen beginnt sie einen verzweifelten Kampf gegen Gang nach Zerstreung und nach den Reizen des geräuschvollen, abwechslungsreichen Außenlebens, der immer ausschließlicher von Edgar Besitz zu nehmen droht.

Mit Eifer studiert sie seine Eigenheiten und mit Selbstverleugnung bequemt sie sich seinen Stimmungen und Launen an. Sie lacht mit ihm und tändelt mit ihm in der Erinnerung an die Triumphe der Vergangenheit und berauscht sich mit ihm an den Obationen der Zukunft. Nie zeigt sie ihm ein anderes Gesicht als ein freundliches, heiteres, strahlendes; sie ist ganz Zärtlichkeit, ganz Demut, ganz Bewunderung. Unablässig, unermüdet ist sie darauf aus, ihm angenehm zu sein, ihn die Länge der Stunden nicht empfinden zu lassen. Sie spielt ihm seine Lieblingsstücke auf dem Klavier und singt ihm fröhliche Lieder, während ihr das Herz voll Tränen ist.

Alles das nimmt Edgar wie etwas Selbstverständliches hin, mit der Miene eines Menschen, der es als sein gutes Recht betrachtet, von anderen Unterordnung und hingebendes Interesse zu beanspruchen. Ist er besonders gut aufgelegt, so dankt er ihr wohl mit einem freundlichen Wort, lohnt ihr mit einem Lächeln, mit einem Kusse, und schon sieht Elise eine bessere Zeit hereinbrechen.

Dann aber springt er mitten in einem Musikstück, das sie vorträgt, mitten in einem Gedicht, das sie ihm vorliest, plötzlich auf und bereitet sich zum Ausgehen. Hängt sie sich schmerzlich an ihn und sieht ihm stumm bittend in die Augen, nur mühsam die emporquellenden Tränen zurückhaltend, so runzelt sich seine Stirn, und mit sanfter Entschiedenheit macht er sich von ihr los.

"Sei nicht kindisch, Elise!" sagt er zurechtweisend. „Willst Du einen Stubenhocker aus mir machen? Ich fann nicht immer zu Deinen Füßen sitzen. Noblesse oblige! Ein bekann-

ter Name legt Verpflichtungen auf. Ich muß mich zeigen, meine Verbindungen pflegen, neue anknüpfen. Ein Dichter, ein Künstler gehört nicht sich an und nicht dem engen Kreis der Familie, die ganze Welt hat Anspruch an ihn. Darin mußt Du Dich fügen. Dafür hast Du anderes vor den anderen voraus. Sein Ruhm umstrahlt auch Dich. Tausende beneiden Dich, die Frau des Dichters. In diesem süßen Bewußtsein tröste Dich! Adieu!"

In überwallender Bitterkeit blickt Else dem Davoneilenden nach.

Tausende beneiden Dich, die Frau des Dichters! Auch sie hat einst so gedacht, einst! Doch nun —? Verflogen ist der Raub, der Traum von Glück. Und nichts ist geblieben, — als die Erkenntnis ihres Martyriums.

Die Frau des Dichters! — Schneidendes Weh durchzuckt das Herz der Einsamen, sie preßt die Zähne fest auf einander, um nicht aufzuschreien und den süßen Schläfer in dem zierlichen, kleinen Bettchen aufzuschrecken.

Die Frau des Dichters!

Das heißt: ein Leben führen voll Entsagung und Selbstverleugnung, voll Enttäuschung und geheimer Schmerzen. Die Liebe des Mannes, dem sie sich zu eigen gegeben, gehört nicht ihr allein, sie muß sie mit allen anderen teilen. Alles, was sein Herz an Süßigkeit birgt, seine Seele an edlen Empfindungen, sein Gemüt an Wärme, das gibt er den anderen dahin. Für sie bleibt nichts anderes als der Bodensatz, die Mühseligkeit. Für die anderen die Poesie, für sie die Prosa. Für die anderen die Lust, für sie der Schmerz. Die Frau des Dichters —: das unglücklichste, das bejammernswerteste, das liebeärmste Geschöpf!

Lange noch sitzt die Einsame wach, mit überströmenden Augen vor sich hinstierend. Spät, nach Mitternacht, sucht sie ihr Lager auf, mit müdem Körper, mit wundem Herzen, mit gramgebeugter Seele — die Frau des Dichters!

*

Der Winter mit seinen langen, traurigen Abenden ist vorüber, und warm sendet die Sonne ihre belebenden Strahlen vom blauen, heiteren Himmel herab. Else atmet auf. Der Sommer wird ihr Gesehung bringen, Erlösung von den Qualen der Eifersucht. In der Abgeschiedenheit des kleinen thüringischen Badeortes Jmenau, wo sie ein paar Monate zubringen wollen, wird sie ihren Gatten für sich haben, für sich allein.

Auch Edgar hat seine Pläne für den Sommer. In der Ruhe und Stille des ländlichen Lebens hofft er leicht die erforderliche Sammlung und Stimmung zur Ausarbeitung seines neuen Dramas finden zu können. Der Szenen-Entwurf ist fertig — nichts weiter. Nun aber legt er wieder und wieder das Gelübde bei sich ab, nicht eher nach Berlin zurückzufahren, als bis die Arbeit bis auf den letzten Buchstaben vollendet sei.

Die ersten Wochen erfüllen das, was man sich von ihnen versprochen, in vollem Umfange. Else lebt förmlich auf. Die häufige Bewegung im Freien, die würzige, stärkende Luft, vor allem aber die Ruhe des Gemüths, die ihr jetzt beschieden, wirken förmlich Wunder. Ihre Körperformen beginnen sich zu runden, ihre Wangen eine frische, gesunde Farbe anzunehmen, und ihre Augen blicken klar und hell. Seit langer, langer Zeit hat sie sich nicht so glücklich gefühlt. Edgar ist, wie er einst in den Tagen ihres jungen Eheglücks war: warmherzig, ausgelassen, von übersprudelnder Lust.

Die Morgenstunden widmet er der Arbeit, seine ganze übrige Zeit gehört ihr und Paul. Stundenlang streifen sie miteinander durch den Wald, lachend, jauchzend, Echo rufend — Edgar gewöhnlich unermüdetlich voran, den kleinen Paul auf der Schulter balanzierend, oder ihn, der die ersten Gehversuche angestellt, an der Hand geleitend.

Auch Edgars Drama macht gute Fortschritte, der erste Akt ist vollendet und der zweite in Angriff genommen. Else ist jetzt befriedigt und lobt den Dichter, der ihr jede Szene, sobald er sie niedergeschrieben hat, vorliest, in überschwänglichen Worten.

Diese von den reinsten Freunden verkündete Idylle erleidet eines Tages eine empfindliche Störung. Während eines Spazierganges begegnet die kleine Familie einigen Berliner Damen und Herren, mit denen Edgar auf irgend einer Gesellschaft flüchtige Berührungen gehabt. Man begrüßt sich aufs herzlichste, freut sich über die unerwartete Begegnung, lobt die Naturschönheiten der Umgebung und klagt über die Eintönigkeit des ländlichen Lebens. Das Ende ist natürlich, daß man

sich gegenseitiges, festes Aneinanderschließen gelobt und schon für den nächsten Tag einen gemeinsamen, größeren Ausflug verabredet.

Und nun stürzt sich Edgar von neuem mit einer von der Entbehrung verdoppelten Genußfreudigkeit in das zertrende, abwechslungsreiche Treiben gesellschaftlicher Vergnügungen. Von seinen Berliner Freunden mit anderen Familien bekannt gemacht, die sich beeilen, dem berühmten Dichter ihre Geldigungen darzubringen, und die mit Eifer seinen Umgang suchen, bildet er bald den Mittelpunkt im gesellschaftlichen Leben des kleinen Badeortes. Ausflüge und Widnicks, Konzerte und Reunions folgen einander auf dem Fuße, und überall ist Edgar der unermüdete Arrangeur, das treibende, zusammenfügende Element, von dem Bewegung und Leben ausgeht.

Mit Schrecken, ohne daß sie imstande ist, es zu verhindern, wird Else Zeugin der plötzlichen, neuen Umwandlung in ihres Gatten Verhalten.

Diesmal aber erwacht ihre Widerstandskraft, sie ist nicht gewillt, den Gatten der Gesellschaft zu überlassen und sich in die Rolle der stillen, einsamen Dulderin zu fügen. Ihr körperliches Wohlbefinden gestattet ihr, an allen Vergnügungen teilzunehmen, und so begleitet sie Edgar überallhin, und an allen Aufmerksamkeiten und Ehren, die man ihm erweist, hat auch sie einen Anteil. Anfangs empfindet sie nur die Süßigkeit, die für sie in dieser Wahrnehmung liegt. Doch bald stellt sich ein starkes Unbehagen bei ihr ein. Sie sieht Edgar unworben und umschmeichelt, junge und ältere Damen drängen sich an ihn heran und bringen ihre Bewunderung oft in sehr ungenierter, ostentativer Weise ihm gegenüber zum Ausdruck. Wie einen Fürsten sein Gefolge, so umgibt den Dichter auf Schritt und Tritt ein Schwarm von Bewunderinnen. Man schickt ihm Buketts, Briefe, Gedichte ins Haus, bettelt ihn überaus hartnäckig um seine Photographie, um ein Autograph oder sonst irgend einen ihm angehörenden Gegenstand, der als ein Zeichen der Erinnerung an ihn dienen kann.

Einmal sogar, während eines Spazierganges im Wald, als Edgar seinen ihm zu Füßen lagernden Verehrerinnen eines seiner Gedichte vorgelesen, reißt eine der Damen im Ueberchwange des Gefühls eine kleine Schere hervor, und blitzschnell, noch ehe er sich des Angriffs erwehren kann, trennt sie dem Dichter eine Locke vom Haupte. Triumphierend birgt sie das Erbeutete in dem ihr am Hals hängenden Medaillon, angetaunt, beneidet von allen.

Else fühlt sich ungemein angewidert von diesem Treiben, aber sie hat kein Mittel, es zu verhindern; im Gegenteil, sie muß, will sie nicht lächerlich, kindisch-eifersüchtig erscheinen, noch eine gute Miene zum bösen Spiel machen.

Besonders sind es zwei im Kreise von Edgars Anbeterinnen, die Elses geheimen Aerger erregen, ja, oft einen wahren Born in ihr entfachen: eine forpulente, sehr temperamentvolle junge Witwe und ein sehr schwärmerisch angehauchtes, beständig die Augen verdrehendes und elegisch feuzendes ältliches Fräulein. Während die erstere ihre Schwärmerei meist in nichts weniger als schlichter Weise betätigt (sie ist es, die das Vorkenattentat vollführt hat), betet die andere mehr aus der Ferne an, ohne deshalb der still duldbenden Frau des Dichters weniger lästig zu fallen.

Else kann sich vor den Gefühlsausbrüchen des empfindsamen alten Mädchens nicht retten, die sie mit ihren Liebkosungen und vertraulichen Geständnissen überschüttet. Schon mehr als ein dutzendmal hat jene ihr gestanden, daß sie nur einem Dichter oder Künstler ihre ängstlich behütete „holde Mädchenfreiheit“ opfern würde.

„Ich denke es mir himmlisch schön,“ schwärmt sie, „die Frau eines Dichters zu sein, die Vertraute seiner Gedanken, seiner Entwürfe und Pläne — ihm zu Füßen zu sitzen, in sein von göttlichen Ideen durchleuchtetes Gesicht aufschauend, ihm in wortloser Anbetung die Hände küssend. Wie beneidenswert, wie glücklich Sie sind!“

Und jedem dieser Ausbrüche folgt unfehlbar eine Flut ekstatischer Küsse, die auf Elses Wangen die Rote der Scham und Entrüstung hervorrufen.

Mehr aber als alles das ängstigt es Else, zu sehen, daß unter dem geräuschvollen gesellschaftlichen Trubel Edgars Arbeitslust erschläft, und daß er sich eigentlich nur noch bei regnerischem Wetter seiner Dichtung widmet, und auch dann nur mit zerstreutem Sinn. Sein Geist ist nur halb bei der Sache, er arbeitet schwerer, unlustiger als sonst, und doch drängt er sich zur Eile, um die verlorene Zeit wieder einzubringen.

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziges.

Der Honig im Haushalt. Es dürfte kaum ein ähnliches Unterfahmktel im Haushalte geben, das in gleicher Weise Nährkraft mit Heilwert verbindet, wie den Honig. Freilich sollte man vor allem hierbei den guten, echten Honig von den zahlreichen Verfälschungen zu unterscheiden wissen. Die meisten Fälschungen geschehen durch Beimischung von Mehl. Diese sind sehr leicht nachgewiesen durch Hinzufügen von einigen Tropfen Jodtinktur. Reiner Honig behält beim Hinzufügen dieser Tinktur seine Farbe, eine Mischung von Stärkemehl färbt sich aber sogleich bläulich. Eine Beimischung von Wasser ist leicht zu erkennen, wenn man den Honig wiegt. Das spezifische Gewicht von reinem Honig beträgt 1,4. Ist Wasser beigemischt, so wiegt der Honig leichter. Man braucht demnach nur ein Liter Honig zu wiegen; beträgt das Gewicht dann weniger als 1 Kilogramm 400 Gramm, so darf man eine Verfälschung annehmen. Eine Beimischung von Stärkemehl ist ebenfalls sehr leicht durch das Mikroskop wahrzunehmen, da die Kristallisation eine andere als beim reinen Honig ist. Im allgemeinen beherzige man: „Je schneller ein Honig kristallisiert, desto besser ist er, denn um so größer ist sein Gehalt an Traubenzucker.“ Im Leben des Körpers zählt der Honig zu den „Getrostoffen“. Die Beimischung von Ameisensäure gibt zwar keine relative Kraft, stärkt indessen durch ihre Einwirkung auf die Nerven das Gefühl der Kraft. Man vermischt leicht die Summe der Kraft mit der Leichtigkeit, womit man darüber zu verfügen vermag. So spricht man von einem „kräftigenden“ Weine, einer „stärkenden“ Bouillon, während es doch keine Nahrungsmittel sind, die allein Kraft geben können, sondern die vorhandene Kraft anspornen und zur Verwendung antreiben. — Als Medikament ist der Honig zu bemerken: als Mund- und Gurgelwasser, zu Pflanzsäften, zu Mischungen, zum Waschwasser bei schuppigen Ausschlägen usw. Sogar als Mittel gegen aufgesprungene Hände, wozu man den Honig mit frischer, ungesalzener Butter und Glycerin mischt, ist das flüssige Gold der Bienen erprobt. — Betrachtet man den Honig als Zuderstoff, so kommen ihm auch die Eigenschaften desselben zu. Er ist einhüllend, reizmildernd, dabei auch auf die Schleimhäute des Kehlkopfes, der Luftröhre und des Magens



wirkend; der Honig ist aber schärfer als gewöhnlicher Zuder, wirkt demnach auch reizender als jener und ist darum ein beliebtes Mittel geworden bei jenen Konjunktions- und Erschlaffungs Zuständen der Schleimhäute, welche als chronischer Katarrh, Husten, gehemmter Auswurf sich geltend machen.

Zitronenauflauf. 125 Gramm Zuder werden mit 6 bis 8 Eigelb zu Schaum gerührt, die gerebene Schale einer Zitrone zugegeben, ebenso der Saft. Mit dem Schnee der 8 Eigelb und 125 Gramm Mehl wird das Ganze gemischt und im Ofen in 25 Minuten gebacken.

Rätsel.

a	a	a	a		
a	b	d	e	e	e
e	i	k			
k	l	l	m	m	n
n	n	n			
n	o	r	r	r	s
t	u	z			

1. Leistenrätsel.

Die Buchstaben lassen sich so ordnen, daß die wagerechten Reihen bezeichnen: 1. eine Stadt in Argentinien, 2. eine Inselgruppe im Osten von Asien, 3. eine Stadt in Ostindien. Die senkrechten Reihen aber sollen nennen: 1. eine Art Seetiere, 2. einen Rang in der Marine, 3. einen Volksstamm im alten Mexiko.

4. Anagramm.

Damit ihr 1 2 3 4 5
In jugendlicher Schönheit blüht,
Gab vor dem Valle Minna sich
Im Boudoir sehr große Müß.
Die Flaschen standen außer Reich,
Und in der Schnelligkeit — o Graus! —
Hat sie mit 1 3 4 5 2
Bemalt sich und — blieb dann zu Haus.

Abmirtal, Kästern, z. Feint, Zinte
Ebnung en. I. Wndobg, Kurttien, Benares, Webnuten



Ein aufrichtiger Brautwerber. (Zu nebenstehendem Bilde.)

„Das ist sehr edel von Ihnen, daß Sie von Ihrer Braut nur die Liebe verlangen!“
„Nicht wahr? Die Mitgift nämlich verlange ich vom Vater!“

Gut ausgerichtet.

Herr Diederl (zum Diener): „Bestellen Sie Ihrem Herrn, ich sei von meiner Schweizerreise zurückgekehrt. In den letzten Tagen bin ich sogar abgestürzt, aber ohne ernstlichen Schaden zu nehmen.“

Der Diener (zu Hause): „Herr Diederl läßt sagen, daß er von seiner Schweizerreise zurückgekehrt sei; in den letzten Tagen wäre er abgestürzt, aber ohne ernstlichen Schaden anzurichten!“

Zoologisches.

Lehrer (an der Wandtafel auf das Bild einer Rahe deutend): „Seppe! was ist das für ein Tier?“ — Seppe! (Sohn eines Restaurateurs): „Wann's lebt, ist's a Raaz — wann's hin ist, ist's a Haas.“



Um nicht aus der Übung zu kommen.

„Ein reisender Gymnastiker bittet um einen kleinen Behrpfennig.“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Zeilingerstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs: Max Eckstein, Charlottenburg, Weimarerstr. 40.



Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
Abgabe unvollständiger Einleitungen überlassen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
essig. Illustr. Unterhaltungsblatt
u. neuest. Romana und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Belegstelle oder deren Raum für vier Wochen und um
Umgebung 10 St. Kleinere Anzeigen 25 St. **erweiterte per**
20 St. im Restmonat 40 St. Bei komplizierten Satz anzuordnender Anzeigen
Gehalte für Satzleistungen nach Uebereinkunft. Für Nachdrucken und Offensivdruck
besondere Berechnung, nach ausdrückl. mit Verlagsdirektor. **Veränderung**
Kannahmezeit für höhere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. **kleinere**
Anzeigen bis frühestens 9 Uhr. Samstagsanzeigen bis 10 Uhr vorzulegen.

Nr. 129.

Samstag den 5. Juni 1910.

36. Jahrg.

Die politische Situation.

Man schreibt uns zur politischen Lage: Der schwarzblaue Block hat den zweiten großen Sieg über die Regierung gewonnen. Diesmal schämten sich die Konserverativen nicht ihrer Verbindung mit dem Zentrum; sie erkennen an, daß planmäßig gemeinschaftlich gehandelt ist. Die Konserverativen haben den Feldzugsplan gemacht und die Führung gefaßt, ihnen ist auch der Hauptgewinn zugefallen.

Der Sieg wird ausgenutzt werden in reaktionärer Sinne auf allen Gebieten des Staates und der Kultur, nicht bloß in Preußen, auch im Reich und in den einzelnen Bundesstaaten, über die Preußen seine Gewalt in diesem Sinne üben wird.

Die preussische Regierung hat eine noch viel vollständigere Niederlage bei der Wahlreform erlitten, als die Reichsregierung bei der Finanzreform. Diese hatte doch wenigstens noch eine anständige Widerwehr auf ihrer Seite, für die Wahlreform in einer der beiden Formen der Regierung, der ursprünglichen Vorlage und der Herrenhausbeschlüsse, war niemand, Herr v. Bethmann blieb allein. Und zu diesem Unglück kam noch der Mißerfolg im Reichstage. Die wichtigsten Vorlagen der verbündeten Regierungen, das Gesetz über die Entlastung des Reichsgerichts und das Kalligesez sind vom Reichstage völlig über den Haufen geworfen — ohne daß ein ernstlicher Widerstand von der Regierung geleistet worden wäre. Daß die Wertzuwachssteuer auf der von ihr gewollten Grundlage nicht möglich sei, darüber war man klar. Noch nie sind Regierungsvorlagen so unzulänglich gewesen und so schwach verteidigt worden.

Und die große Aktion der Finanzreform? Ihre Unzulänglichkeit wird schon offen anerkannt. Nahezu 700 Millionen Steuern in wenigen Jahren neu bewilligt, und immer will es noch nicht reichen.

Deutschland ist in der Tat in einer kläglichen politischen Situation. Eine Regierung ohne jede Autorität unter der Herrschaft — von Parteien, die, jeder fortschrittlichen Entwicklung feindlich, rücksichtslos ihre Parteiinteressen verfolgen. Reichstag und preussischer Landtag in den Händen dieser Mehrheit! Das kann ein großer Staat nicht vertragen, ohne den schwersten Schaden zu leiden. Die deutsche Nation wird, zu dieser Einsicht gedrängt, den Kampf aufnehmen müssen gegen den schwarzblauen Block und die Regierung, die sich ihm unterworfen hat.

Wenn irgend etwas durch die politische Entwicklung der letzten Zeit bewiesen ist, so ist es die Unmöglichkeit, daß in unseren Verhältnissen die Regierung eine Stellung über den Parteien aufrecht erhält. Die Partei, die stets behauptet, ihr die beste, die einzig zuverlässige Stütze zu sein, ist ihr schlimmster Feind trotz aller Versicherung der Treue. Wer hat die Kanalvorlage der preussischen Regierung zu Fall gebracht, obwohl der König selbst sich lebhaft für sie einsetzte? Die Konserverativen! Sie haben noch dazu die preussische Regierung durch die Bedingung, unter der sie das Leihprojekt genehmigten, die Erhebung von Schiffsabgaben auf den Strömen, in einen schweren Konflikt mit anderen Bundesstaaten und mit befreundeten Reichern gebracht. Sie haben die Finanzreform in einer Form aufgeworfen, die den Reichstagler zum Abgeben nötigte. Sie haben jetzt jede, auch die beschämteste Verbeugung des preussischen Wahlrechts der Regierung abgelehnt. Dies alles nur, um ihre Interessen, ihre Herrschaft zu wahren. Die Regierung muß sich ihnen fügen. Und sie muß es wirklich, sie hat gegen sie keine Macht.

Herr von Bethmann Hollweg wird fragen, wo er eine Stütze gegen sie suchen soll. Er wird sie freilich trotz allen Suchens schwerlich finden; er hat seine Politik zu sehr dem schwarz-blauen Block dienstbar gemacht, um an anderen Stellen Vertrauen finden zu können. Und wo soll er suchen?

Jetzt rücht sich die Latit, die von Bismarck an stets von der Regierung befolgt ist: den Versuch zu machen, sich über die Parteien zu stellen. Die Folge ist, daß

keine Partei sich politisch für voll verantwortlich gefühlt hat, auch nicht für die Maßregeln, die sie unterstützte, und daß keine Partei oder Partieguppierung sich hat bilden können, die eine wirkliche Stütze für die Regierung wäre. Bismarck hat die nationalliberale Partei getrieben, aus Zentrum, Sozialdemokratie und Polen hat er durch seine, von seinen Nachfolgern beibehaltene Behandlung starke, selbständige Parteien gemacht, deren letzte Ziele mit den Reichsinteressen schwer vereinbar sind. Der Bismarck'sche Block war eine Verbindung entgegengelegter Parteien, deren Folge die natürliche Verbindung der beiden reaktionären Parteien sein mußte.

Für Preußen ist kaum auf eine Änderung zu hoffen, alle andern Parteien sind der Koalition der Konserverativen und des Zentrums nicht gewachsen, und so lange nicht eine gründliche Änderung des Wahlrechts

sittlicher Zugellosigkeit, die den Seidenhaltenden am meisten korumpierten Fürsten und Bältern folgten (dei principi e dei popoli più corrotti). Die Reformation wird ein „Lumal der Rebellion und eine Umkehrung von Glaube und Sitten“ genannt, die Reformatoren, Werber der „(corruptor)“, die „Europas Kräfte durch Krieg entern“ und „die Revolutionen der modernen Zeit vorbereiten“ hätten, „in denen sich ein dreifacher Kampf gegen die Kirche vereinigt habe: ein blutiger wie in den ersten Jahrhunderten des Christentums, die häusliche der Ketzereien, und unter dem Namen evangelischer Freiheit eine lasterhafte Verborbeneit und Zustlosigkeit (corruzione di vizi e perversione della disciplina).“

Diese Beschimpfung der religiösen Heiligkeit und der größten Befreiungstat unseres Volkes ist eine empörende Herausforderung des deutschen Protestantismus. Zugleich ist das Wort von den „am meisten korumpierten Fürsten und Bältern“ eine Schmäherung der deutschen Nation durch einen ausländischen Priester, der die Rechte eines Souveräns für sich beansprucht und von deutschen Regierungen ungebührlich erhält.

Es wüßte dieses ungeheuerliche Urteil über die deutsche Reformation und den Ursprung unserer evangelischen Kirche ein großes Schlaglicht auf die geschichtliche Bildung des „unfehlbaren“ Oberhauptes der römischen Kirche und seiner Ratgeber, auf die Unbuddamkeit und Unberücksichtigung des Ultramontanismus, auf den Wert der Friedensreden tatsächlicher Bischöfe und auf die nationale und kulturelle Gefahr der politischen Organisationen der päpstlichen Bannherrtät in deutschen Reichern.

Wir erheben deshalb im Namen unserer Mitglieber und wohl auch im Sinne aller bewußten deutschen Protestanten entrüsteten Einspruch gegen die rücksichtslose päpstliche Friedensstörung, die um so verletzender wirkt, weil sie ohne jeden Anlaß und ohne jede Beachtung der Proteste wider die Canisius Enghelika vom Jahre 1897 die damaligen Beschimpfungen noch zu überbieten wagt.

Jedem evangelischen Christen und deutschen Protestanten muß nun erneut zum Bewußtsein kommen, wie notwendig für den inneren Frieden des Reiches tatkräftige Abwehr der ultramontanen Machtsprüche sind.

Und so bitten wir denn unsere Hauptvereine und Zweigvereine im weiten deutschen Vaterland, sich unserem Einsprüche anzuschließen und in Wahrung der unveräußerlichen evangelischen Lebenswerte, im Zusammenhange aller deutschen Protestanten dahin zu wirken, daß die Segensgüter der Reformation als die Grundlagen echter deutscher Gesittung unserem Volke erhalten bleiben.

Ueber eine Erhöhung der Zivilliste des Königs

Ist die Regierung in den letzten Tagen mit den bürgerlichen Fraktionen des Abgeordnetenhauses in Unterhandlung getreten. Es ist zu erwarten, daß eine Vorlage demnächst an das Abgeordnetenhaus gelangt. In ihr dürfte die Frage der erhöhten Beitragsleistung des preussischen Staates derart geregelt sein, daß die königliche Zivilliste zur Neuorganisation der Beamtenbesoldungen und zur Verringerung anderer Mehraufwendungen um 2 Millionen Mark erhöht wird. Daneben wird als Zuschuß für die königlichen Theater die Summe von 1 1/2 Mill. Mark jährlich in den Etat eingeklebt werden. Durch diese besondere Etatierung der Theaterzuschüsse ist der Landtag in den Stand gesetzt, bei der Budgetberatung die Theaterfrage zu besprechen und in künstlerischer und finanzieller Hinsicht ein gewichtiges Wort mitzureden.

Da die Parteien sich den von der Regierung zugunsten der Zivilliste geltend gemachten Gründen nicht verschließen können, so wird voraussichtlich die eben skizzierte Vorlage von sämtlichen bürgerlichen Fraktionen angenommen werden. Der „Vorwärts“ dagegen kündigt bereits jetzt an, daß die sozialdemokratische



langer Zeit eine Mittelpartei gewesen, die je nach Umständen sich nach der einen oder der andern Seite entscheiden konnte. Diese Stellung kann sie nicht mehr aufrecht erhalten; nachdem der schwarz-blau Block sich fest konstituiert und die Regierung sich unterworfen hat, bleibt für eine Mittelpartei kein Platz. Will die nationalliberale Partei noch eine Bedeutung haben, so muß sie das entscheidende Gewicht auf den Liberalismus legen.

Eine Rundgebung des Evangelischen Bundes.

Im Namen des Zentralvorstandes des Evangelischen Bundes erläßt das Präsidium folgende Rundgebung:

Der Papst hat die dreihundertjährige Feier der Heiligsprechung des Kardinals Karl Borromeus benutzt, um in einer Enghelika gegen den Modernismus (vom 26. Mai 1910, veröffentlicht in italienischer Sprache am 29. Mai in Nr. 146 des „Difensore Romano“) die Reformation, ihre Helden und Bältern aufs ärgste zu schmähren.

Die Reformatoren (Reformatoren) werden „hochmütige und rebelliöse Männer“ genannt; die Erneuerer evangelischen Christentums sollen „Feinde des Kreuzes Christi“ gewesen sein, „Männer irdischen Sinnes, deren Gott der Bauch“ war, Vermehrer der Unordnung, Männer

